

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 73 (2005)

Artikel: Die Angelsachsen-Legende
Autor: Müller, Bruno P.
Kapitel: 6: Variationen zum Thema
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI Variationen zum Thema

1. Einleitung

Übersicht der Angelsachsen-Variationen

In diesem Kapitel sind die wichtigsten Beiträge und Erzählungen gesammelt, welche den Angelsachsen-Stoff behandeln. Nicht berücksichtigt wurden Zeitungsartikel sowie kurze Erwähnungen¹.

- 2.1. Erzählung v. P. Heinrich Murer (1648)
- 2.2. Beitrag v. P. Benedikt Studer (1720)
- 2.3. Schauspiel v. Kaplan Bonaventura Döbeli (1762)²
- 2.4. Angelsachsenlied v. Alois Ruepp (1779)
- 2.5. Abhandlung v. Beat Fidel Zurlauben (1781)
- 2.6. Erzählung v. Ernst Ludwig Rochholz (1856)
- 2.7. Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1860)
- 2.8. Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1867)
- 2.9. Beitrag v. Arnold Nüscheler (1895)
- 2.10. Beitrag v. Alois Bucher (1910)
- 2.11. Beitrag v. P. Martin Baur (1938)
- 2.12. Beitrag v. Emil Suter (1938)
- 2.13. Kurzgeschichte (nach Rochholz – 1975)
- 2.14. Erzählung v. Hans Koch (1980)
- 2.15. Beitrag v. Franz Kretz (1985)

¹ – Arnold Guillet, *Das Grosse Gebet der Eidgenossen*; Stein am Rhein 1973 – Absch. *Helvetia sancta*, S. 127: *Hl. Angelsachsen*, kurze Erwähnung der Sarmenstorfer Fassung, 17 Zeilen

– Anton Schraner, *Schweizer Heiligenlegenden*; Stein am Rhein 1987 – S. 36: *Angelsachsen, Rompilger*, kurze Erwähnung der Ittinger Fassung

– Josef Elias, *DIE SCHRÖCKLICHE PILGERREISE DER DREI ANGELSACHSEN*, ein Arbeitstext eines Schauspieles, das u. a. auf fünf verschiedenen Quellenangaben (Eberle/Koch/Rochholz [!]/Sidler/Baur) basiert und 1989 in Muri aufgeführt wurde.

² Das Schauspiel v. Kaplan Bonaventura Döbeli wird erst in der Jahresschrift «Unsere Heimat» 2006 veröffentlicht.

2.1. Erzählung von P. Heinrich Murer (1648)¹

Tres SS. ANGELOSAXONES Martyres.

Von den drey Heyligen Martyrer/Engelsachsen genannt.

Cap. 1.

Im Jahr 900. den 22. Junij.

Die ein wenig in den Engelländischen Geschichten erfahren seind / werden ohn zweiffel sich zuerinnern haben / daß als im Jahr 449. bey Regierung deß Königs Vortegeri / ein frembdes Volck in die Insul gefallen / in meynung die Innwohner zuvndertrucken / deßwegen Vortegerus gezwungen worden / den Hertzogen Engistum auß Sachsen / vmb Hilff anzusprechen / wider seine Feind. Engistus kompt mit grosser Macht dem König zuhilff / vertreibt die Feind / vnd gefällt jhme das Land so wol / daß er nicht mehr mit den seinigen darauß weichen wolte / sonder von dem König erlangte / zu Dancksagung seiner Diensten / ein Theyl deß Lands zu einem Hertzogthumb. Dise weil sie geborne Sachsen / vnd jetzt in Engelland wohnten / seind sie von den Innwohnern vnd Außländern Engelsachsen genannt worden.

Cap. 2.

Die drey Engelsachsen ziehen durch Teutschland nach Rom.

Mitlerzeit waren von diesen Engelsachsen drey herrliche Jüngling erboren / welche als sie zu jhren Jahren kamen / einandern ein Römerfahrt Bilgersweiß zuverrichten versprochen. Dise drey Jüngling (deren Namen Gott allein bekannt / von den Menschen aber die drei

¹ Als die *HELVETIA SANCTA* im Jahre 1648 gedruckt wurde, war deren Verfasser, *der Weyland Ehrwürdige Wolgelehrte vnd Geistliche Herr P. F. Henrichus Murer von Luzern*, seit zehn Jahren tot. Fr. Bruno, *Prior der Carthauß S. Laurentij Mart. in Jttingen in dem Thurgau*, schrieb die Vorred zum Heiligenbuch und erwähnte die wichtigsten Lebensdaten des verstorbenen Mitbruders.



Die Angelsachsen-Erzählung von P. Heinrich Murer (Ausschnitt).

H. Engelsachsen von Alters hero genannt worden) zogen auß jhrem Vatterland vber Meer in Teutschland / vmb das 900. Jahr vngefährlich (dann kein gewisse Jahrzahl gefunden wird.) Vnd wie sie nun durch das Teutschland herauff reyseten / vnd in das Ergöw kamen / in den Flecken Sarmenstorff / war eben da ein Hochzeit gehalten / vnnd als in der Kirchen die Meß vnd Predig vollendet / vnd beyde neue Ehe-menschen zusammen geben worden / giengen sie mit jhren Ehrengästen an ein ehrliche Mahlzeit / zu welcher auß Freundlichkeit der Innwoh-ner diese drey Engelsachsen / als frembde Bilger auch geladen vnnd beruffen worden. Nach vollendter Mahlzeit wolten die drey Engel-sachsen neben freundlicher Dancksagung der bewißen Ehren die Gutthat auch vergelten / vnnd vergabten den neuen Eheleuthen samptlich an einem stuck einen Rheinischen Gulden / oder derglei-chen stuck Gelts / daß sie noch allein in jhrem Seckel hatten / vnd fol-gendts das heylig Allmosen suchen mußten / damit namen sie ein freundlichen Vrlaub und zogen darvon.

Cap. 3.

Die drey Engelsachsen werden ermördt.

Bey dieser Hochzeit waren auch etliche Junge vnnd¹ freche Gesellen / welche auß Teuffelischer Anreizung vnd Einsprechung sich zusammen rotteten / die drey Engelsachsen zumördten: weil sie ohn zweiffel vil deß schönen Gelts beysich heimmlich zuhaben verhofften. Darauff die Gottlosen Gesellen sich in derselben stund auffmachten / die 3. H. Bilger zuergreifen / welche sie auch bey einer halben stund wegs von dem Dorff Sarmenstorff ereylten an einem Berg vnnd Felsen / das Gelt von jhnen begehrten / oder darüber sterben müßten. Da halff kein Verantwortung / Bitt noch Gebett / die verruchten Buben wolten das schöne Gelt haben. Die drey H. Bilger knyeten nider vnnd batten daß man sie wolte lassen fortziehen / dann bey jhnen weder Haller noch Pfennig mehr zufinden wäre. Aber die Teuffliche Buben zuckten geschwind jhre Wehr / vnnd schlugen den H. dreyen Engelsachsen jhre Häupter ab / vnd flohen also die Mördter mit grosser forcht darvon. Es blibe aber die Göttliche vnd Menschliche Straff nicht lang auß / vnd empfiengen die verruchten Mördter jhren wolverdienten Lohn. Nach verrichtem Mord erzeugte der Allmächtige Gott an seinen H. Engelsachsen ein grosses Wunderwerck; dann dise 3. H. Bilger namen jhre Häupter von der Erden auff jhre Händ / vnd giengen zu dem holen Felsen / so nicht weit darvon war / vnd setzten sich allda nider mit jren Häuptern / solche in den Händen behaltendt. Bald darnach als die Menschen fürüber giengen / vnd dises grosse Wunderwerck sahen / erschracken sie höchlich / als ab einem vnerhörten Ding / vnd zeigten den gantzen Verlauff zu Sarmenstorff an.

¹ im Originaldruck: vund

Cap. 4.
(ohne Titel)

Darauff der Pfarrherr mit den Burgern vnd Innwohnern / mit Creutz und Fahnen herauß kamen / vnd die drey Heyligen an dem Felsen sitzend mit Klarheit vnnnd Liebligkeith vmbgeben fanden / welche sie mit sonderbarer Ehrerbietung / Gebett vnnnd brinnenden Kertzen in ein Sarck gelegt / vnd mit gutem Geleut zu der Pfarrkirchen Sarmenstorff getragen vnd ehrlich begraben haben. Die Gräber werden noch gezeigt / von heimbischem vnd frembdem Volck besucht biß auff den heutigen Tag. Da der Allmächtige Gott durch diser heyiligen dreyen Engelsachsen Fürbitt und Verdienst / vilen betrübten krancken vnd presthafften Menschen Gnad / Gesundheit vnd Stärcke verleyhet / wie die Innwohner zu Sarmenstorff beweisen vnd bestätten. Die oberzehlte geschribne Historia / wird also vom Pfarrherren vnd Innwohnern desselbigens Orts erzehlet / vnd bestätigt es die alte mir gezeigte vnd zugeschickte Gemähl.

P. Heinrich Murer wurde am 2. März 1588 als einziger Sohn des Junkers Caspar Murer von Istein und seiner Gemahlin Salome Bodmarin zu Baden geboren. Nachdem sein Vater früh in französischen Diensten gestorben war, heiratete seine Mutter den Junker Ludwig Pfyffer von Luzern (1524–1594), den berühmten *Schweizerkönig*. Murer studierte an der Sorbonne Philosophie und knüpfte erste Kontakte zu den Kartäusern von Paris.

1614 trat er in die Kartause Ittingen ein. Seine Stiefbrüder, die Junker Pfyffer, haben ihn *aus sonderbarer schickung Gottes* nicht nur oft besucht, sondern ihm jede nur erdenkbare Hilfe beim Zusammentragen und Verfassen seines Heiligenwerkes geleistet. Trotz kränklicher Natur und trotz verschiedener Ämter in der Klostersgemeinschaft scheute er keine Mühe und Arbeit.

*Demnach aber dises gegenwärtige Opus sein glückliche vollendung erreicht hatte / vnd er in Procinctu² das Buch in die Truckerey zu schicken fertig ware, ist er vnversehens mit einer schwärschleichenden Leibsschwachheit... von Gott im Jahr 1648 den 28. Februario als er 24. Jahr 41. Tag löblich in dem Carthäuser Orden gelebt hatte, in wenig Tügen seiner Kranckheit verhoffentlich zu den ewigen Frewden geruffen worden...*³

Die HELVETIA SANCTA enthält über 240 Heiligen- und Seligen-Viten, darunter auch die Geschichte des Heiligen Burkard von Beinwil.

² in procinctu: in Bereitschaft

³ Murer, HELVETIA SANCTA, Vorred(e) des Priors

Tres SS. Angelosaxones Martyres

(Murer-Text gemäss P. Martin Baur)¹

Drei jugendliche Angelsachsen, deren Namen Gott allein bekannt ist – seien ums Jahr 900 ungefähr – da keine gewisse Jahrzahl gefunden wird – als Rompilger in den Aargauischen Flecken Sarmenstorf gekommen, wo gerade eine Hochzeit gehalten wurde. Und als in der Kirche die Messe und Predigt vollendet und die beiden neuen Ehemenschen zusammengegeben waren, gingen sie mit ihren Ehrengästen an eine ehrliche Mahlzeit, zu der die freundlichen Einwohner auch diese drei fremden Pilger geladen und berufen hatten. Nach vollendeter Mahlzeit wollten die drei Angelsachsen die ihnen erwiesene Ehre und Guttat freundlich verdanken und vergabten den neuen Eheleuten einen rheinischen Gulden oder dergleichen Stück Geldes, das sie allein noch in ihrem Seckel hatten... und nahmen dann freundlich Urlaub und zogen davon.

Bei dieser Hochzeit waren auch etliche junge und freche Gesellen, welche auf teuflische Anreizung und Einsprechung sich zusammenrotteten, um die drei Angelsachsen zu ermorden, weil sie ohne Zweifel viel des schönen Geldes heimlich bei sich zu haben verhofften. Darauf machten sich die gottlosen Gesellen in derselben Stunde auf, um die heiligen Pilger zu ergreifen, welche sie auch eine halbe Stunde Weges von dem Dorf Sarmenstorf an einem Berg und Felsen ereilten und das Geld von ihnen begehrten, ansonst sie sterben müssten. Da half keine Verantwortung, Bitt noch Gebet; die verruchten Buben wollten das schöne Geld haben.

Die drei heiligen Pilger knieten nieder und baten, dass man sie wolle fortziehen lassen, weil bei ihnen weder Heller noch Pfennig mehr zu finden wäre. Aber die teuflischen Buben zückten geschwind ihre Wehr und schlugen den drei heiligen Angelsachsen ihre Häupter ab. Dann flohen die Mörder mit grosser Furcht davon. Es blieb aber die

¹ M. Baur 1938

göttliche und menschliche Strafe nicht lange aus: die verruchten Mörder empfangen ihren Lohn.

Nach verrichtetem Morde erzeugte der allmächtige Gott an seinen heiligen Angelsachsen ein grosses Wunderwerk; denn diese heiligen Pilger nahmen ihre Häupter von der Erde auf und gingen zu dem hohlen Felsen, der nicht weit davon war, und setzten sich allda, ihre Häupter in den Händen haltend, nieder. Als bald darnach Leute vorübergingen und dies grosse Wunder sahen, erschrakten sie höchlich ob diesen unerhörten Dingen und zeigten den Vorfall in Sarmenstorf an. Darauf kamen der Pfarrherr mit den Bürgern und Einwohnern, mit Kreuz und Fahne, heraus und fanden die drei Heiligen mit Klarheit und Lieblichkeit umgeben, an dem Felsen sitzend und legten sie mit sonderbarer Ehrerbietung und Gebet, bei brennenden Kerzen, in einen Sarg und trugen sie mit gutem Geleit zu der Pfarrkirche Sarmenstorf und begruben sie dort ehrlich.

Die Gräber werden noch gezeigt und vom einheimischen und fremden Volke bis auf den heutigen Tag besucht, da der allmächtige Gott durch die Fürbitte und Verdienste dieser heiligen drei Angelsachsen vielen betrübten, kranken und bresthaften Menschen Gnade, Gesundheit und Stärke verleiht, wie die Einwohner zu Sarmenstorf beweisen und bestätigen.

Dieser Text ist dem Beitrag von P. Martin Baur über *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* entnommen; er enthält viele Abweichungen von der Vorlage der HELVETIA SANCTA (1648).

Eine Gegenüberstellung der beiden Texte ist sehr aufschlussreich: P. Martin Baur rafft den Text – keine Kapitel, keine Titel, Auslassungen, angepasste Rechtschreibung – und, wenn es nach ihm geht, werden am Schluss seines Textes einzig die Einwohner, und nicht auch wie bei Murer die Pfarrherren, als Kronzeugen für die Echtheit dieser Erzählung angeführt!

Erwähnenswert ist Franz Xaver Kellers Bewertung von Murers Angelsachsen-Erzählung:

Legende von den Engelsachsen, wörtlich abgeschrieben aus P. Murers, Convent v. Ittingen – Helvetia Sancta pag. 158 – gedruckt in Luzern 1648 – zur Einsicht aus der Klosterbibliothek von Muri erhalten – stimmt in der Zeit- und Ortsangabe nicht überein mit dem oben angeführten «uralten Bericht» – denn während dieser die 3 frommen Pilgrime im Jahre 1309 durch Deutschland wallfahrten lässt nach Hl. Orten, wie Einsiedeln, von wo sie dann kommen nach Bossweil an eine Hochzeit, nach der sie bei Büelisacker enthauptet werden, u. zur Ruhestatt in Sarmenstorf kommen; so lässt Murer dieselben schon ao. 909 ungef. pilgern, im Flecken Sarmenstorf einer Hochzeit beiwohnen, dann oberhalb auf der Weiterreise ermordet, aber von Pfarrer & Volk aus Sarmenstorf zur Beerdig(un)g abgeholt worden.²

² Mat. Dchro VII, S. 5. An dieser Stelle verweist Keller auch auf seine eigene Abschrift aus der HELVETIA SANCTA (Mat. Dchro I, S. 494 ff.)

2.2. Beitrag von P. Benedikt Studer (1720)¹

...Die Capell deß heiligen Martini¹ ist sehr alt von dessen Vrsprung aber nichts zu finden: was aber diß Kirchlein benambt² machet / ist / daß aldorten einer von den Engel-Sachsen sein Ruhstatt solle genommen haben / dessen so wohl die schriftliche Vrkunden zu Sarmenstorff / als der alt from Catholische Eyffer³ in Besuchung dises Orths sattsamme Zeugnuß geben / dann als Caspar von Brunschweil ein adelicher Ritter und Graff Erhard auß Sachsen Hertzog zu Mißnien⁴ / sambt einem Diener ihr Vatterland verlassen / und Bilgers-Weiß⁵ die Grabstätt der Heiligen zu besuchen auch in dise gegend gekommen / nahmen sie Freytags nach dem glorreichen Fest der Auffart Christi ihre Einkehr zu Boßweil / es könnten aber die adeliche Sitten und Tugenden diser Gottseeligen Herren under dem einfältigen⁶ Bilger-Röcklein nicht also verdeckt werden / daß sie nicht in der anwesenden Augen⁷ erglantzten / dahero dann einige verwegne Boßwicht in Hoffnung verborgne Reichthumb von disen heiligen Wallfahrteren zu erheben / sich zusammen gethan / dise fromme Gesellschaft ohnweit Büelisacher angefallen / sambtlich ermordet und enthalset⁸: es wolte aber der Allmächtige GOTT den Gottseelig- und unschuldigen Todt mit einem grossen Wunderzeichen krönen / sittenweilen⁹ alle drey ihre heilige Häubter von der Erden auffgehebt / bey einem nahegelegnen Brunnen gewaschen / darvon beyde Herren biß auff Sarmenstorff die abgeschlagne Häubter in Händen tragende gegangen / allwo sie biß auff heutigen Tag mit vilen Wunderzeichen leuchten /

¹ Der Text aus *Murus et Antemurale* ist ein Ausschnitt des Kapitels über die Filialkirche Boswil (*Boswejl. Boßweil*) S. 80/81) entnommen. Die dem Kloster Muri gehörende Kapelle St. Martin befindet sich im Oberdorf von Boswil am Wege nach Niesenberg-Bettwil.

² bekannt

³ der alte fromme Eifer

⁴ Meissen

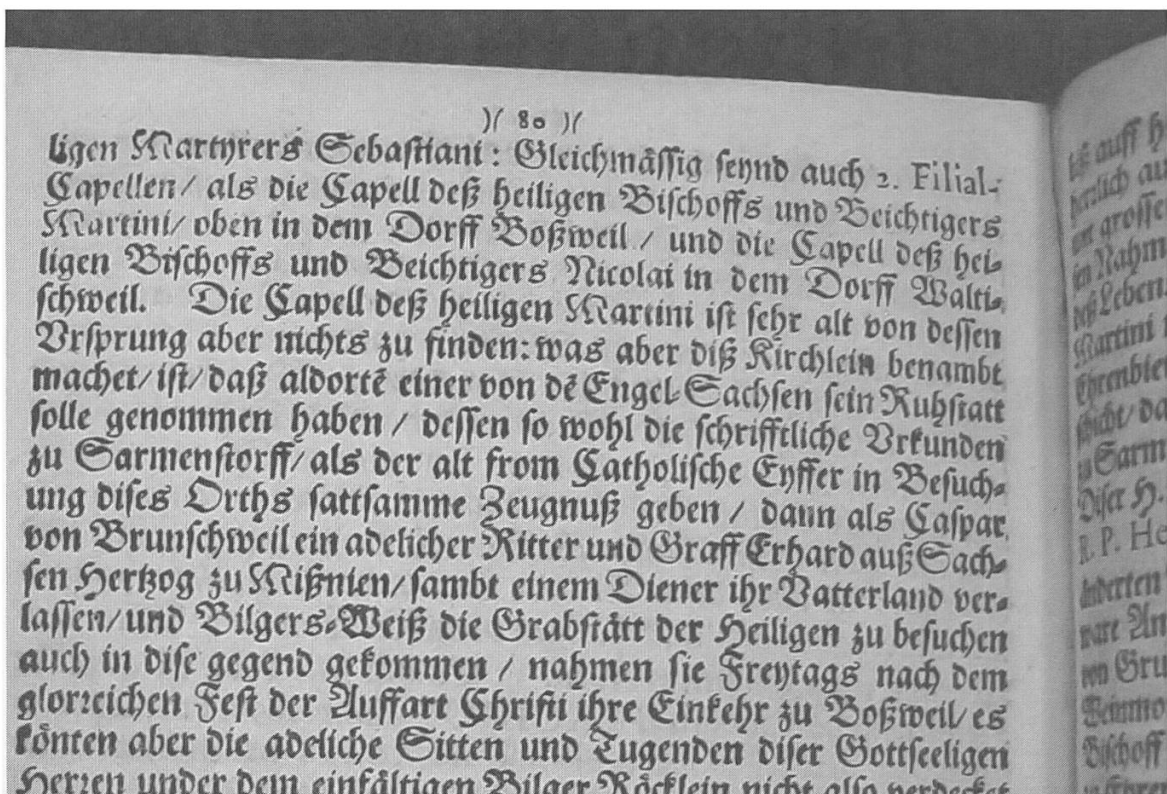
⁵ als Pilger – nach Art und Weise der Pilger

⁶ einfach

⁷ in den Augen der Anwesenden

⁸ sämtliche (alle drei) ermordet und enthauptet haben

⁹ derweil, während



Der Beitrag von P. Benedikt Studer (Ausschnitt).

deren herzlich auffgeführte¹⁰ Grabstatt so wohl Einheimische als Frömbde mit grossem Zulauff andächtiglich besuchen: der Diener aber / dessen Nahmen zwar den Menschen verborgen / aber in dem Buch deß Lebens verzeichnet/ liesse sich bey obgemeltem¹¹ Kirchlein deß H. Martini nider / alwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht¹² / daß die Gottseelige Wallfahrter / nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet / auch diß Kirchlein andächtig besuchen. Diser H.H. M.M.¹³ thut auch meldung in seiner *Helvetia Sancta* R. P.¹⁴ *Henricus Murer* am 158. Blat: Obwohlen mit etwas veränderten Vmbständen. Bemelte Capell als sie gantz baufällig / ware Anno 1670. un-

¹⁰ mit Hingabe hergerichtete Grabstätte (Kapelle)

¹¹ das oben erwähnte St.-Martin-Kirchlein

¹² so geschieht es dann

¹³ H.H. M.M.: Hoch-Heilige Märtyrer (M.: Einzahl, M.M.: Mehrzahl)

¹⁴ R.P: Reverendus Pater: Hochwürdiger Pater...

der der Regierung Abbt Fridolin Summerer von Grund neu auffgebauet worden / und hernach 1676. den 13. Weinmonat von Jhro Hochwürdig Gnaden Herrn Herrn Weyh-Bischoff Georg Sigmund Bischoff zu Heliopol sambt dem Altar zu Ehren deß heiligen Martini eingewichen worden / in dem Altar ruhen folgende heilige Reliquien von dem heiligen Martino Bischoff / den heiligen M.M.¹⁵ Leontio / Saturnino / Vito / Rogato und Dyonisio...

Dieser Text steht im berühmten *Murus et Antemurale oder Muri und seine Vormaur*, in der Klostergeschichte, die unter Fürstabt Placidus Zurlauben (1684–1723) von P. Benedikt Studer zusammengestellt und anno 1720 in dem *Fürstlichen Gotthauß Mury* gedruckt wurde.

Der Text deckt sich inhaltlich vollständig mit der sog. Sarmenstorfer Fassung; er belegt, dass es eine mündliche und schriftliche Überlieferung gab, wie sie u. a. im *uhralten Pergament* der Kirchlade zu Sarmenstorf aufgezeichnet und dank Michael Leonz Eberle und Franz Xaver Keller und weiteren unbekannten Kopisten erhalten war. Die Variation von P. Heinrich Murers berühmter *Helvetia Sancta* (1648), von der man ein Exemplar in der Klosterbibliothek Muri aufbewahrte, wird ganz am Schluss erwähnt mit dem Kurzkommentar – *Obwohlen mit etwas veränderten Vmbständen!* Murers Erzählung widersprach also den in den Freien Ämtern überlieferten Daten. Aufschlussreich ist auch, dass dieser Beitrag das Begräbnis und die Verehrung des namenlosen Dieners in der Kapelle St. Martin bestätigt.

¹⁵ M.M.: Märtyrer (M.: Einzahl, M.M.: Mehrzahl)

2.3. Schauspiel von Kaplan Bonaventura Döbeli (1762)¹

Wunder=Todt

Deren Seeligen Engel-Sachsen

*Welche um daß 1307. nach Rom und
Compostell, auch andere heyl. orthen gewahlfahrt
im ruckhweeg aber 1309. an dem freytag nach
auffart deß Herren, in der Schweitz, bei Büölisacher
underen Freyen-Ambtts, mörderisch angefallen und
enthaubtet worden; von wannen sie mit selbst
auffgenommenen, bey dem brunnen gewaschene häuptern
ein halbe meyl weegs bis nach Sarmenstorff fort-
geschritten, und vor der thür alldassiger pfarkirche
zum Heyligen Creutz sich niedergelassen, in welcher sie
begraben, und biß heut zu tag mit frommer schätzung
auffbehalten worden.*

*Von einer jungen burgerschaft des dorfs
Sarmenstorff underen Freyen=Ambtts, auff
offener schau=bühne in einem trauer=spihl
vorgestellt den 2. 3. und 9. Mey 1762.*

.....

Der volle Text mit Kommentar wird erst in der Jahresschrift 2006 veröffentlicht. P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale in Einsiedeln, schrieb 1938 über dieses Schauspiel Folgendes²:

¹ Das Schauspiel ist als einzige Abschrift in einem *Büchlein* erhalten, das in der Klosterbibliothek Einsiedeln wohl verwahrt ist. P. Odo, Stiftsarchivar, hat lebenswürdigerweise den gesamten Text fotokopiert.

² M. Baur 1938, S. 15

Das Jahr 1762 brachte den Angelsachsen eine unverhoffte Ehrung. Die einfache Einwohnerschaft des Bauerndorfes hatte sich erkühnt, die Angelsachsenlegende dramatisch darzustellen. Wer hierzu die Initiative ergriffen, ist unbekannt; ob das Volk einen Dichter und Regisseur gesucht, oder ob umgekehrt der Dichter die Einwohnerschaft zu dieser Leistung begeistert hat, ist nicht mehr ersichtlich. Sogar der Dichter des Spieles ist umstritten. War er auch kein Schiller und kein Shakespeare, und hätte er mit seinem Werk auch nie einen Dichterpriis erlangt, so war er doch redlich bemüht, zu Ehren der Angelsachsen sein Bestes zu leisten. Dorfchronist Keller nennt als Dichter den Sarmenstorfer Ortspfarrer, 1743–1779, Josef Alois Imfeld und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp, während das wohl noch einzige erhaltene Exemplar in der Handschriften-Bibliothek des Stiftes Einsiedeln S. 58 die Eintragung zeigt:

Sacram hanc Exhibitionem, Tragoediam vocarunt, composuit magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin, Sacellanus Sarmistorfensis. Descripsit vero D. Joan. Martinus Ruepp, Ammannus eiusdem Pagi, Pater Rev. Patris Othmari Ruepp, O.S.B. et Capitularis Einsidlensis. Anno 1762.

(Übersetzung der lateinischen Anmerkung: Dieses heilige Schauspiel, eine sog. Tragödie, hat der Hochwürdige Herr Bonaventura Döbelin, Kaplan von Sarmenstorf, verfasst – mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters. Abgeschrieben aber hat es in der Tat Herr Hans-Martin Ruepp, Ammann desselben Dorfes, Vater von P. Othmar Ruepp, Benediktiner des Stiftes Einsiedeln. Im Jahre 1762.).

Die Frage, wer der Verfasser des Schauspiels ist – Pfarrer Imfeld, Kaplan Döbeli oder Gerichtsschreiber und Ammann Ruepp – ist nicht absolut geklärt. Doch spricht einiges für den Kaplan. Döbeli (1705–1783) war während 43 Jahren Kaplan (1740–1783) in seiner Heimatgemeinde Sarmenstorf. Er war die rechte Hand von Josef Alois Imfeld, dem frommen und aktiven Pfarrer (1743–1779), der den Neubau des Pfarrhauses und des Kirchenschiffs ausführen liess. Ka-

plan Döbeli hatte alle Voraussetzungen, um diese recht ansprechende dreiaktige Tragödie zu verfassen: Er hatte eine bemerkenswerte Bildung, wusste durchaus Bescheid über das Handwerk der Dramaturgie, die *Theatri Regulas*, und kannte den Geschmack seiner Pfarreiangehörigen, das Bedürfnis nach Erbauung und Unterhaltung!

Die *Engelsächser-Kumedj*, wie Keller sagte, wurde auf dem Platz vor dem Gasthaus *Zum Wilden Mann* mit 56 Laiendarstellern aufgeführt; es waren ausschliesslich Männer aus Sarmenstorf: Die Nr. 19 in der Doppelrolle *Hochzeitsknab 1 und Vorgesetzter 1* war ein Bonaventur Döbeli, wohl ein Verwandter des Verfassers. Ignazi Stutz, Stoffel Gauch und Joseph Leuppi spielten die enthaupteten Angelsachsen!

Die Aufführungen fanden zur Feier des Patroziniums der Pfarrkirche statt am Sonntag, 2. Mai, Vigil, am Montag, 3. Mai, Patrozinium Kreuz Auffindung, und am nachfolgenden Sonntag, 9. Mai 1762.

Der Text der Tragödie ist einzig dank der Abschrift durch Hans-Martin Ruepp (1701–1771), Gerichtsschreiber und Ammann, erhalten. Er übergab seinem Sohn, P. Otmar Ruepp (1739–1801), im Kloster Einsiedeln das sog. *Büchlein* mit der handgeschriebenen Tragödien-Kopie – möglicherweise anno 1771, als P. Otmar das Amt des Stiftsbibliothekars und Archivars übernahm!

2.4. Angelsachsenlied von Alois Ruepp (1779)

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)¹

1. Kommt her zu mir,
Was im Revier,
Helft mir ein Liedlein singen!
Kommt, Groß und Klein,
Als insgemein, all's: alle(s)
Laßt uns zusammen stimmen!
2. Ein Wunderg'schicht,
Wie Kundschaft bricht, berichtet
Hat sich thun begeben.
Im tausigsten Jahr,
Sag ohngefahr
Dreyhundert auch darneben.
3. Im Freyen Amt
Boßwyl genannt,
Mit zweyen großen Herrn.
Ihr Haab & Gut
Aus freyem Muth,
Gott zu gefallen und ehren.
4. Mit Freund verlaßen Freud!
Und ohnvertroßen unverdrossen
In Pilgers Weis zu reisen
An heil'ge Ort,
Mit Andacht dort
Gott loben und zu preisen.

¹ Mat. Dchro I, S. 275 und 276

5. Der Erste war
Vom Adel Kaspar
Aus Brunschweig, einen Ritter, ein Ritter
Ein großer Herr.
Nach sein'm Begehr
Trachtet noch etwas weiter.
6. Der ander z'gleich
War auch gar reich,
Ein edel Graf gebohren.
Verließ sein Land,
Ehrhard genant,
Ein Herzog auserkohren.
7. Jhr Sachsen sind reich, seid
Auch niemand z'gleich.
Groß Ehr und Gut verlassen.
Den ihr Begehr Denn
War, Gottes Ehr
Z'suchen auf allen Straßen.
8. Jns Schweyzerland,
Uns wohl bekant,
Sind nach Einsidlen g'reiset. sind sie
Vor Maria rein
Und dem Kindlein
Alda ihr Seel gespeiset. Allda
9. Von diesem Ort
Giengen sie fort
Nach Boswyl in den Tempel.
Alda ohngefahr Allda ungefahr

Ein Hochzeit war,
Gaben ein gut Exempel.

- | | | |
|-----|--|------------------------------------|
| 10. | Als da man g'sach Jhr groß Andacht, Wurden zur Mahlzeit g'laden. Mit großer Bitt Die kommen mit Jn Hoof nach Büelisacher. | sah Hof |
| 11. | An der Mahlzeit End Die Pilger b'hend D'Hochzeiterin begaben. Ein schönen Schank. Mit großem Dank Gaben alles, was sie haben. | behände beschenken Geschenk |
| 12. | Bey dieser Zech Ein Pursch gar frech Ein bößen Argwohn faßen. Verhofft groß Gut, Treibt Übermuth, Thun auf die Pilger paßen. | |
| 13. | Die Mörder bald Im grünen Wald Eillents sich thun begeben Mit G'wehr und Wafen. Viel Gelt verhofen. Muß kosten ihres Leben. | eilends Waffen Geld erhoffen |
| 14. | Die kommen har, Wurden ihr g'wahr. | daher gewahr |

- | | | |
|-----|--|---|
| | Wüllkomm, ihr fremde Gästen! Gebt här ihr Geld, Sonst wir euch wölt Traktieren bei dem Besten. | Willkommen Gebt her euer wollen |
| 15. | Die Pilger drey Auf ihren Knye Fallen – gar freundlich betten: Kein Geld für wahr, Kein Pfenig sogar Beym wenigsten bey uns hätten. | beten fürwahr |
| 16. | Es muß sein Gut Oder gar Blut, Da hilft kein Bitt noch Betten. Nichts als Geld Wir haben wölt, Kan euch jezund erretten. | noch Beten wollen jetzt |
| 17. | Ohn einigen Wärth Zuckten das Schwärth, Die Häubter ihnen abschlugen. Die Pilger b'hend In ihre Händ Dieselben aufheben u. trugen. | Wert Schwert behände u.: und |
| 18. | Sie suchen nun Wohl einen Brun, Dieselben abzuwaschen. Zeigt ihnen Gott In dieser Noth Einen bey Büelisacher. | Brunn(en) |

19. Der Ritter u. Graf
 Bey Sarmenstorf
 Sind auf ein Berglein kommen.
 Der Diener abscheidt schied
 Von den Herrn beid,
 Sein Reis nach Boswyl g'nommen.
20. Die Zwey allein
 Bey einem Stein²
 Auf g'meltem Berglein rasten. erwähntem
 In dieser Ruh
 Seht Wunder zu: Seht (dem)
 Der Stein thut übers wachsen. über sie
21. Gleich wie ein Dach
 Hat Schatten g'macht,
 Den Heil'gen Schirm zu geben.
 Sie giengen fort
 Wohl an das Ort,
 Allwo sie Gott wolt haben. haben wollte
22. Sie giengen für vor
 Die Kirchen Thür,
 Die Häupter in ihr Händen.
 Auf ihren Knye
 Desgleichen nie
 Gefunden an Ort u. Enden.
23. Wunder zu seh'n,
 Was da geschehn
 An diesen zweyen Herrn.

² Strophen 20/21: Das Motiv des Balms, der den Pilgern Schutz und Schirm bietet, fehlt in der Sarmenstorfer Fassung.

- | | |
|---|---|
| In dem Friedhof Der Ritter und Graf Begraben mit sondern Ehren. | besonderen |
| 24. Der gütige Gott Will nicht mit Spoth Die Seinen zu verehren. Begährt vielmehr Mit größrer Ehr, Das man ihr Lob sol mehren. | Spott begehrt Dass / soll |
| 25. Nun höret zu, Die in der Ruh, Ob man sie schon begraben. Gehn wieder für Die Kirchen Thür, Ein andres Grab wolt haben. | vor wollten sie |
| 26. Als mann sie hat In d'Kirchen b'stat Mit sonderbaren Ehren, Jez ein Kapell Gebauen neu, Leuchten, die sie verehren. | man bestattet Jetzt neu gebaut |
| 27. Ein jeder mag Bey ihrem Grab Die heiligen Beiner beschauen. Liegen daselb Wie Wachs so gelb, Von Steinen ausgehauen. | Gebeine daselbst, dort |

28. Große Fürbitt
 Zu finden ist,
 Das haben viel erfahren. viele
 Lahme u. Krum Krumme
 Sind worden g'sund,
 Gott thut kein Hülff nicht spahren.³ Hilfe
29. Nun kommen här, kommet her
 Die ihr gar schwehr schwer
 Mit Krankheit sind beladen. seid
 Wie ander begehrt
 Jhr Fürbitt g'währt, gewährt
 Könnt auch dergleichen haben.
30. Glückselig das Dorf
 Ist Sarmenstorf,
 Weil es die Gnad empfangen,
 Die Pilger ehrt,
 Bey ihnen einkehrt,
 Nach dem sie groß verlangen.
31. Lob sei geseid Lob sei gesagt!
 In Ewigkeit
 Jez und zu allen Stunden Jetzt
 Dem gütigen Gott
 Um diese Gab,
 Die wir jetzt haben gefunden. Rep.

Die Übertragung hält sich genau an Kellers Wortlaut; zum besseren Verständnis werden Grossschreibung und Satzzeichen aktualisiert. Der Zeilenanfang wird ebenfalls gross geschrieben.

³ Gott tut nicht mit Hilfe sparen!

Der aufgeführte Text aus dem Jahre 1779 stammt von Franz Xaver Keller (1805–1881); er schreibt⁴:

Angelsachsen=Lied, verfaßt ao. 1779 – von einem Unbekannten – vermutlich Schärer Aloys Ruepp. Wird in einer der Dichtung angemessenen Weise gesungen am Erhardstage Mittags 12 Uhr nach dem Rosenkranze.

Anschliessend folgt das Lied mit dem Titel: *Wundergeschichte, der Gottseeligen Martiren Engelsachsen, geschehen 1309.*

Der Text des Angelsachsenliedes ist dreifach überliefert – neben Franz Xaver – auch im Anhang einer Lebensgeschichte des hl. Wendelin und durch P. Laurenz Burgener. Es sind jeweils 31 Strophen; die Melodie ist nicht bekannt. In einigen Publikationen ist immer wieder fälschlicherweise von 35 Strophen die Rede. Trotz kleiner sprachlicher Abweichungen sind die drei Texte inhaltlich identisch und entsprechen der Sarmenstorfer Fassung. Die Strophen sind sechszeilig und folgen dem Reimschema aa – bc – cb; die Reimpaare sind oft sehr arm und dürftig (z. B. Strophe 13: Wafen – verhofen; Strophe 31: Gott – Gab); gelegentlich reimen sich die Zeilen überhaupt nicht (Strophe 26: Kapell – neu).

Der Verfasser des Angelsachsenliedes ist wohl der Sarmenstorfer Alois Ruepp, der von Beruf Scherer war. Es heisst, dass das Lied anfänglich derb und holperig war, ein Urteil, dem man aufgrund des vorliegenden Textes kaum widersprechen kann. Dieser Umstand soll Franz Xaver Wagner (1809–1879) aus Laufenburg, Dichter und Ratschreiber zu Aarau, veranlasst haben, diese Strophen in eine angemessenere Form zu setzen; ein Dokument von Wagners Fassung konnte bis anhin trotz aufwändiger Suche nicht gefunden werden.

Zu diesem Thema schreibt Keller⁵: *Der Angelsachsen Feiertag wird am 8. Jänner mit der Jahrzeit der vorausgenannten Stifter, besonders der Edlen von Hallwyl begangen; dabei singt man ein Volks-*

⁴ Mat. Dchro I, S. 275

⁵ Argovia 1864, D. 132

lied ab, welches den Märtyrertod der Pilgrime in 35 Strophen beschreibt; es ist vor beiläufig 20 Jahren durch F. X. Wagner, Rathschreiber in Aarau, in eine angemessenere Sprache gebracht worden.

Des weiteren ist das Angelsachsenlied, wie oben erwähnt, im Anhang eines Büchleins über die *Lebensgeschichte des heiligen Abtes und Einsiedlers Wendelin* erhalten, 1842 gedruckt bei den Gebrüdern Keller in Sarmenstorf. Das Lied trägt den Titel: *Ein altes Volkslied zu Ehren der sel. Angelsachsen Kaspar und Erhard*. Diese Fassung weist etliche unbedeutende Abweichungen von Kellers Wortlaut auf, hält sich vermehrt ans Hochdeutsche und hat korrekte Satzzeichen. Das Wendelin-Büchlein wurde beim Durchstöbern des Pfarrarchives von Sarmenstorf (2004) – auf der Suche nach Angelsachsen-Dokumenten – gefunden.

1867 veröffentlichte P. Laurenz Burgener (1810–1880) das zweibändige Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*; in Band I erwähnt er ein *altes Volkslied, das zu Ehren der seligen Pilger verfaßt worden*⁶ – das Angelsachsenlied.

⁶ Laurenz Burgener, Bd. I, S. 46–49

2.5. Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons à Sarmistorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781* / Ausschnitte)¹

J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons martyrs dans les tombeaux de pierre a Sarmistorff et a Boswyl. Le chartreux Murer² a eu tort de placer leur histoire au X siecle, où il n'y avait pas encore de noms de famille. Le benedictin Josef Studer, de Lucerne, n'a pas été plus heureux sur les Anglo-Saxons. Dans son Murus et Antemurale³, il appelle l'un de ces saints, le conte Erhard de Saxe (aus Saxen) duc de Misnie. Il n'y a jamais eu dans la liste des ducs ou margraves de Misnie de qui descend la maison grand-ducale de Saxe d'aujourd'hui, aucun Erhard ou Eberhard. Le meme benedictin ecrit que dans la chapelle de S. Martin au haut du village de Bosweil, (laquelle est une très ancienne filiale de la paroisse de Bosweil), un des Anglo-Saxons, (Engel-Sachsen), y repose ainsi qu'on l'apprend par les titres de Sarmenstorff. Selon le pere Studer, Caspar de Brunschweil, chevalier, et le conte Erhard de Saxe, duc de Misnie, et un domestique etaient arrivés en pelerins le vendredi après l'Ascension près de Buelisacher, ils y furent attaqués et tués, ils porterent leurs têtes et les laverent dans une fontaine. Les deux seigneurs porterent leurs têtes jusqu'a Sarmenstorff, où leurs corps reposent, illustres par les miracles qu'ils ne cessent de faire. On ignore le nom du domestique de ces seigneurs, il porta aussi sa tête jusque près de la petite chapelle de S. Martin où il fut enterré par les habitants.

C'est encore l'usage que les pelerins après avoir été à Sarmenstorff vont aussi visiter la petite chapelle de S. Martin à Bosweil, laquelle a été rebatie en 1690 et où l'en dit la messe sur l'autel de Saint Martin. Tel est le precis historique du pere Studer qui ne fixe pas la date du martyre. Il y a bien du merveilleux dans tout ce recit, ain-

¹ Zurlaubiana, Mon. Tug. V, S. (fol.) 527 f.

² Eine Rand-Anmerkung erwähnt Murers HELVETIA SANCTA (1648).

³ Eine Rand-Anmerkung erwähnt Studers MURUS ET ANTEMURALE (1720), S. 80–82 und 158

si que dans les legendes des saints décapités, qui ont porté de leurs têtes; les modernes ont faits l'un des Anglo-Saxons de Sarmistorff, duc de Misnie, ainsi que les annalistes d'Einsidlen ont faits d'un baron de Sax en Grisons, un duc de Saxe sous le nom de Saint-Gerold mort vers l'an 978 lequel bâtit le petit couvent de Friesen au dessus de Feldkirch. Les bollandistes ont regretté la pretension ducale des moines d'Einsidlen pour leur Saint-Gerold⁴ à qui ils doivent la vallée de, voisine du païs des Grisons d'où les barons de Sax ou Hohen-Sax avaient des domaines considerables. L'acte numeroté 1 prouve que l'histoire du martyre des nobles pelerins saxons est arrivé en 1309.

L'acte allemand cotté no 2 et datté du mercredi avant la fete de Saint Bartelemi 1505 regle les obligations et les devoirs* du curé de Sarmistorff pour la chapelle batie a l'honneur des saints pelerins qui y etaient enterrés depuis deux cent ans (ce qui revient environ a la date de 1309 marqué dans le premier acte), il regle aussi le nombre des anniversaires qui doivent etre celebrés dans cette chapelle parmi lesquels il y en a un fixé au jour de Saint Erhard (qui semble avoir été le nom d'un des saints pelerins tués a Bulisacher).*

Der Text ist nur mit viel Einfühlungsvermögen lesbar. Die Rechtschreibung, auch diejenige der Eigennamen, und die Satzzeichen wurden übernommen. Die Lesung zweier Stellen (.....) ergeben keinen Sinn.

⁴ Anmerkung am unteren Rande: *Le 19 avril, fête de Saint-Gérolde*

Aktualisierte Französisch-Übertragung

J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons martyrs dans les tombeaux de pierre à Sarmistorff et à Boswyl. Le chartreux Murer a eu tort de placer leur histoire au Xe siècle où il n'y avait pas encore de noms de famille. Le bénédictin Josef Studer, de Lucerne, n'a pas été plus heureux sur les Anglo-Saxons. Dans son Murus et Antemurale, il appelle l'un de ces saints, le conte Erhard de Saxe (aus Saxen), duc de Misnie. Il n'y a jamais eu dans la liste des ducs ou margraves de Misnie de qui descend la maison grand-ducale de Saxe d'aujourd'hui, aucun Erhard ou Eberhard. Le même bénédictin écrit que dans la chapelle de St-Martin au haut du village de Bosweil (laquelle est une très ancienne filiale de la paroisse de Bosweil), un des Anglo-Saxons (Engel-Sachsen) y repose ainsi qu'on apprend par les titres de Sarmenstorff. Selon le père Studer, Caspar de Brunschweil, chevalier, et le conte Erhard de Saxe, duc de Misnie, et un domestique étaient arrivés en pèlerins vendredi après l'Ascension près de Buelisacher, ils y furent attaqués et tués, ils portèrent leurs têtes et les lavèrent dans une fontaine.

Les deux seigneurs portèrent leurs têtes jusqu'à Sarmenstorff où leurs corps reposent, illustres par les miracles qu'ils ne cessent de faire. On ignore le nom du domestique de ces seigneurs, il porta aussi sa tête jusque près de la petite chapelle de St-Martin où il fut enterré par les habitants. C'est encore l'usage que les pèlerins après avoir été à Sarmenstorff vont aussi visiter la petite chapelle de St-Martin à Bosweil, laquelle a été rebâtie en 1690 et où l'on dit la messe sur l'autel de Saint-Martin. Tel est le précis historique du père Studer qui ne fixe pas la date du martyre.

Il y a bien du merveilleux dans tout ce récit ainsi que dans les légendes des saints décapités qui ont porté de leurs têtes; les modernes ont fait l'un des Anglo-Saxons de Sarmistorff, duc de Misnie, ainsi que les annalistes d'Einsidlen ont fait d'un baron de Sax en Grisons, un duc de Saxe sous le nom de Saint-Gérolde mort vers l'an 978

lequel bâtit le petit couvent de Friesen au-dessus de Feldkirch. Les bollandistes ont regretté la prétention ducale des moines d'Einsidlen pour leur Saint-Gérolde à qui ils doivent la vallée de, voisine du pays des Grisons où les barons de Sax ou Hohen-Sax avaient des domaines considérables. L'acte numéroté 1 prouve que l'histoire du martyre des nobles pèlerins saxons est arrivée en 1309.

.....
L'acte allemand coté no 2 et daté du mercredi avant la fête de Saint-Barthélemy 1505 règle les obligations et les devoirs du curé de Sarmistorff pour la chapelle bâtie en l'honneur des saints pèlerins qui y étaient enterrés depuis deux cents ans (ce qui revient environ à la date de 1309 marqué dans le premier acte), il règle aussi le nombre des anniversaires qui doivent être célébrés dans cette chapelle parmi lesquels il y en a un fixé au jour de Saint-Erhard (qui semble avoir été le nom d'un des saints pèlerins tués à Bulisacher).

.....
Dieser Text ist den Monumenta Helvetiorum Tugiensia V der Zurlaubiana entnommen (Mon. Tug. V): Im alphabetischen Inhaltsverzeichnis der TABULA⁵ steht beim Buchstaben S der folgende Hinweis:

*Sarmistorff – Actes et Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons
à Sarmistorff.
(Akten und Abhandlung über die heiligen Sachsen-Märtyrer
in Sarmistorff)*

Tatsächlich findet sich auf den (neu nummerierten) Seiten 524 bis 533 ein Bündel von fünf Dokumenten:

1. *Acte 1*: Abschrift aus einem nicht bekannten Pergament mit dem Titel: *Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium*

⁵ Mon. Tug. V, S. 1 (TABULA)

Occisorum in Sarmenstorff. (Aus dem Pergament des Sarkophags der zwei getöteten Pilger in Sarmenstorff.), ohne Datum (>Kap. II, 3.6.)

2. *Acte 2*: Abschrift aus einem nicht bekannten Pergament mit dem Titel: *Altera Littera ex membrana in Sarmenstorff. (Weitere Akte aus dem Pergament in Sarmenstorff.)*. Der Text entspricht dem *Spruchbrief von Baden* (1505), der auch durch Franz Xaver Keller⁶ überliefert wird. (>Kap. II, 3.3.)
3. Abschrift ohne Titel aus dem Jahrzeitbuch (1591), die Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil und der Stiftung von Jakob Hertenstein aus dem Jahr 1523. Der Text ist ebenfalls durch Franz Xaver Keller⁷ übermittelt. (>Kap. II, 3.4.)
4. Abhandlung (*dissertation*), ein siebenseitiger handgeschriebener Text in Französisch über die Angelsachsen von Sarmenstorf, ohne Datum und Titel. Es ist der Entwurf der Abhandlung von Beat Fidel Zurlauben! – Der oben wiedergegebene Ausschnitt beschränkt sich im wesentlichen auf die sicher lesbaren Stellen. Ein Versuch, das ganze Dokument zu entziffern, kann später erfolgen.
5. Brief vom 26. August 1781 von Carl Joseph Ringold (1737–1815), Pfarrer von Sarmenstorf, an Baron Beat Fidel Zurlauben (1720–1799).

Diese fünf Dokumente aus der Zurlaubiana, die Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) angelegt hat, werden hier zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Angelsachsen-Legende ausgewertet. Die Datierung des Aktenbündels ergibt sich aus dem Dokument 5, einem Brief vom 26. August 1781 von Pfarrer Ringold.

Im Brief vom 26. August 1871 bittet Pfarrer Carl Joseph Ringold seinen Freund und Mäzen in Zug, Baron Beat Fidel Zurlauben, um eine

⁵ Mon. Tug. V, S. 1 (TABULA)

⁶ Mat. Dchro I, S. 7

⁷ Mat. Dchro I, S. 101

Abhandlung über die Angelsachsen⁸. Ringold legt dem Schreiben diverse Unterlagen bei, u. a. die oben aufgeführten Dokumente 1–3. Ringold schreibt u.a. Folgendes⁹:

Hochgebohrner

Gnädiger Herr!

Erst neulich kamen mir einige abschriften von der geschichte unsrer Engel:Sachsen zu handen. Ich forschte den originalien nach, und fand sie endlich bey unserm kirchmeyer. Das aeltere document ist auf pergament, und einer alten jedoch nicht sogar unleserlicher schreibart. Das zweyte beruft sich aufs erste; die mätzene der pilgern sind gemeldet, und wenn diese edel sitze in rerum natura sich eingefunden, so scheint mir die geschichte doch wahrhaft, und in den anfang des XIV. jahrhunderts zu setzen. Sie könnten uns hierüber das beste licht ertheilen...

Zurlauben hat die Abhandlung innert fünf oder sechs Wochen verfasst; denn bereits am 17. Oktober 1781 bestätigt Ringold in einem Brief an Zurlauben den Erhalt der Abhandlung und der Übersetzung von Franz Xaver Vock (1752–1828), Theologe und Professor in Solothurn, mit folgenden Zeilen¹⁰:

Hochgebohrner Gnädigster Herr!

Hab die ehre, eüer excellenz zu berichten, daß ich bey meiner heimkehr dero hochverehrende zuschrift samt der gelehrten abhandlung über die in meiner pfarrkirche ruhende Engelsachsen richtigst erhalten. Daß ich selbe früher beantwortete, war mir unmöglich, indemme sich meine pfarrgeschäfte während meiner abwesenheit ziemlich angehäuft, und überhin das haus bis auf gegenwärtige stunde immer von

⁸ Röllin, Stefan, Stans 1984, S. 170; den Hinweis auf Röllins Werk über Ringold verdanke ich Karl Baur, Sarmenstorf.

⁹ Mon. Tug. V, S. 531

¹⁰ Stemm. 67, S. 207 a–b



Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), Porträt.

gästen wimmelte, so, daß ich bald nicht weiß, wo ich den kopf habe. Wären es doch lauters gelehrte freunde!...

Hr. professor Vock von Solothurn, gebürtig aus meinem pfarrdorf, hat die schöne abhandlung über unsre Engelsachsen schon ins deutsche übersetzt. Ich wird selber noch dero letzte anmerkung beyfügen, und alsdan sie zu einem ewigen andenken hiesigem kirchenarchiv einverleiben...

In einem weiteren Brief schreibt Ringold am 29. Dezember 1781 an Zurlauben u. a.¹¹:

Hochdero gelehrte abhandlung von meinen Engelsachsen mußte ich natürlich den hochw. vätern des fürstl. stifts Muri übersenden...

Das Dokument 4, die *dissertation sur les Saints Martyrs Saxons*, ist mit Sicherheit Zurlaubens Abhandlung über die heiligen Angelsachsen, die Pfarrer Carl Joseph Ringold seinem Freund und Mäzen Beat Fidel Zurlauben 1781 in Auftrag gegeben hatte, und die Dokumente 1–3 dienten ihm als Unterlage für die Bearbeitung des Themas. Al-

¹¹ MHH VII, S. 221 e–f

lerdings handelt es sich dabei nur um den Entwurf der Abhandlung; der Text, in Französisch abgefasst, ist in hastiger Schrift hingeworfen und voll von Korrekturen, Unterstreichungen und Anmerkungen, ein in weiten Teilen kaum lesbarer *brouillon*.

Zurlauben beginnt mit: *J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons Martyrs...* und bestätigt damit die beigelegten Akten 1 und 2. Er erwähnt auch Murers HELVETIA SANCTA sowie Studers MURUS ET ANTEMURALE, Werke, die ihm ebenfalls zur Verfügung standen. Der Grossteil des Entwurfs aber ist dem Problem der Namen und der Herkunft des Herzogs und des Grafen gewidmet.

Merkwürdig ist, dass von P. Meinrad Bloch (1762–1831), Konventuale und Statthalter im Kloster Muri, ebenfalls eine ausführliche *Untersuchung der Urkunde bezüglich auf die sel. Angelsachsen* überliefert ist¹². Folgt und glaubt man dem Kaplan und Dorfchronisten Franz Xaver Keller, so wurde Blochs Arbeit *verfasst in den 80er Jahren saeculi antecendentis* – also nach 1780. Die Ähnlichkeit der beiden Texte ist frappant! Ringold schreibt ja am 29. Dezember 1781, er hätte den Patres von Muri Zurlaubens Abhandlung zukommen lassen; sie diene möglicherweise als Grundlage für Blochs *Untersuchung*.

Damit lassen sich die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

- Pfarrer Carl Joseph Ringold erbat sich mit dem Brief vom 26. August 1781 von Baron Beat Fidel Zurlauben eine Abhandlung über die Angelsachsen.
- Ringold war am 17. Oktober 1781 im Besitze dieser Abhandlung in Französisch von Zurlauben.
- Ringold besass zur selben Zeit eine deutsche Übersetzung dieser Abhandlung von Franz Xaver Vock.

¹² Mat. Dchro I, S. 524–528

- Ringold versah diese Abhandlung mit eigenen Anmerkungen und legte die Akte ins Pfarrarchiv von Sarmenstorf.
- Ringold übergab Ende 1781 den Herren Patres des Klosters Muri eine Abschrift dieser Abhandlung!

Trotz eingehender Suche und Nachfrage, u. a. im Pfarrarchiv Sarmenstorf, im Staatsarchiv und in der Kantonsbibliothek Aarau, in den Archiven des Klosters Muri in Sarnen und in Muri Gries sowie in den Archiven des Bischöflichen Ordinariates und der Zentralbibliothek Solothurn wurden bis anhin weder die definitive Zurlauben-Abhandlung noch deren Deutschübertragung gefunden. Wir müssen uns vorläufig mit dem Entwurf zufriedengeben. *La recherche continue!*

Soweit es sich aufgrund der übertragenen Textstellen beurteilen lässt, enthält der Zurlauben-Entwurf tatsächlich einige völlig neue Ansätze, im Besondern was die Namen der Angelsachsen und die Entstehung der Legende betrifft. Das ganze Dokument bildet den Stoff für eine weitere Arbeit.

2.6. Erzählung von Ernst Ludwig Rochholz (1856)¹

Die drei Angelsachsen in Sarmensdorf.

Drei fromme Männer von dem Volke der Angelsachsen waren von einer Wallfahrt aus Einsiedeln her nach Muri ins Freienamt gekommen. Als sie hier am Grabe des hl. Leontius ihr Gebet verrichtet hatten, wollten sie sich im Dorfe Lebensmittel kaufen und damit selbigen Abend noch nach Sarmensdorf weiter wandern. So wie sie sich aber dem Wirtshause zum Ochsen näherten, war in der Gaststube Musik, und ein fröhliches Brautpaar lud die Fremdlinge ein, am Hochzeitstische sich zu sättigen und auszuruhen; nach der Hand, hieß es, wollte man sie selbst zum Hofe Bühlisacker, dem Heimathsorte des Brautpaares, begleiten und von dort aus sei es nicht mehr weit bis nach Sarmensdorf. So geschah's.

Es war schon spät geworden, da Pilger und Hochzeitsleute zusammen Bühlisacker erreichten; um so weniger wollten nun die Angelsachsen das abermalige Anerbieten annehmen, heute hier auch zu übernachten. Sie sagten dem gastfreundlichen Paare ein dankbares Lebewohl, schenkten der jungen Frau einen goldenen Pfennig zum Andenken und setzten unverweilt ihren Marsch fort. Dies hatten aber drei junge verwegene Gesellen mit angesehen, die schon in Muri beim heutigen Tanze sich aufgereggt hatten, und raublustig schlichen sie sich nun den Pilgern nach. Die Straße führt von hier weg bis Sarmensdorf lange bergan und hat zu beiden Seiten Tannenwald. Um so eher waren hier die Landesfremden einzuholen und ungesehen zu überfallen. Die Bösewichte drangen auf sie ein, hieben ihnen die Häupter ab und schleuderten diese weit weg; als sie aber an den Leichen nichts von der verhofften Beute fanden, entrannen sie.

Doch die Ermordeten erhoben sich wieder, wandelten ihren abgeschlagenen Häuptern zu, nahmen sie aus dem Staube auf und wu-

¹ Ernst Ludwig Rochholz, Bd. II, S. 282–284

schen sie an einem Weidbrunnlein sauber, das an dem Berge bei Bühlisacker ist. Es fließt seitdem mit röthlichem Wasser; sonst war es eine bloße Viehtränke, nun wallfahrtet man hieher und wäscht alle offenen Wunden, damit sie um so eher zuheilen. Auch der Boden auf dem Mordplatze, obschon er mannstief abgegraben worden ist und weggetragen, läßt sich noch immer in blutrother Färbung auswühlen. Dann giengen die Angelsachsen die Anhöhe hinunter und als es eben zu regnen begann, setzten sie sich zusammen in den Schutz eines großen Steines, der bald als Schirmdach über sie hergewachsen sein soll. Ein Bettelmann aus Sarmensdorf fand sie hier todt, den Kopf in die Hand geschmiegt. Ihre Leichen begrub man in der nahen Wendelinskapelle und erweiterte dieselbe dann; aus ihrer linken Mauerseite ragt ein Fels weit in den Bau herein; das ist der Stein, unter welchem die Märtyrer verschieden sind. Ein alter Bittgesang, der am Feiertage der Heiligen jetzt noch gesungen wird, sagt darüber:

*Gleichwie ein Dach
Hat Schatten gmacht
Der Stein und hat Schirm geben.*

Neben dem Altar steht ein alter Steinsarg, in den man ihre Körper zusammengelegt hatte; derselbe trägt eine Inschrift, welche man auf jenen siegreichen Hallwil deutet, der den Burgunder=Herzog Karl in der Schlacht bei Murten überwunden hat; sie lautet:

*In diesem Stein ist ihre Ruh,
Man wollt's gar wohl bewahren.
Alt=Hallwil gab den Stein dazu
Vor mehr denn hundert Jahren. 1471.*

Als man später ihre Gebeine hier erhob und in den Hauptaltar der Sarmenstorfer Pfarrkirche versetzte, verlor dieser Steinsarg gleichwohl nichts von der ihm gewidmeten Verehrung und von dem Glauben an

seine vielfache Heilkraft. Man besteckt ihn noch immer mit brennenden Wachskerzen, man läßt den Deckel abheben und steigt in den Sarg, um drinnen zu beten und, wie man glaubt, alter Kopfleiden los zu werden. Auch als Wetterheilige gelten die dreie, und die Bauernregel sagt von ihrem Jahresfeste, dem 8. Januar: *Wenn d'Ängelsächser an ihrem Nammestag ihres Grab nid sunne chönnid, se chan me au i der Ärn d'Garbe nid sunne.*

Auch ihr Gastfreund soll ihnen ein Kirchlein haben errichten lassen in der Nähe seines Wohnhauses zu Bühlisacker, wo sie sich von ihm trennten. Es ist dasjenige, welches an der Straße gegen Muri steht, schon dem Einsturze nah. Ein Gemälde zeigt drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:

*Drey Bilger sind alhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen sie begraben,
Auß Saxen sind sie harkomen,
Darum thued man sie Engel=Saxen nännen.*

Über die drei Mörder hat sich im Stillen ein eigener Glaube fortgeerbt; man hält sie für Leute aus Boswil vom Geschlechte der Notter, das in diesem Orte ein zahlreiches und geachtetes ist. Jeder Erstling, der in den Ehen dieser Verwandtschaft geboren wird, soll, behauptet man, mit einem rothen Striemen um den Hals auf die Welt kommen...

Der Text stammt aus dem zweibändigen Werk *Schweizersagen aus dem Aargau*. Es ist eine reichhaltige und umfangreiche Sammlung von *Legenden und Märchen* von Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892), der an der Kantonsschule Aarau bis 1866 Deutsche Sprache und Literatur unterrichtete. Er war Mitglied der Historischen Gesellschaft Argovia; als freier Schriftsteller hinterliess er ein Werk mit 259

Titeln. Die oben erwähnte Sammlung enthält auch die Freiämter Sage vom Stiefeliriiter.

Die Angelsachsen-Erzählung von Rochholz folgt grob dem Schema der Sarmenstorfer Fassung, allerdings mit beträchtlichen Unterschieden: So machen die drei Angelsachsen in Muri Halt und beten am Grabe des hl. Leontius, des Katakomben-Heiligen, der erst 1647 in die Klosterkirche übertragen wurde! Es fehlt der Beweggrund der Pilgerreise, das Armuts-Motiv, Hab und Gut zu verlassen; es fehlt auch die Erwähnung des Gottesdienstes vor dem Hochzeitsmahle. Nach der Enthauptung *giengen die Angelsachsen die Anhöhe hinunter* (!), und, als es zu regnen begann, setzten sie sich in den Schutz eines großen Steines, *der bald als Schirmdach über sie hergewachsen sein soll!* Hier wurden sie tot aufgefunden, und man begrub sie in der nahen (!) Wendelinskapelle! Das ist offensichtlich die Stelle beim Balm, dem Findling auf der Anhöhe, der seit dem 16. Jahrhundert als *Engelsechserstein* bezeichnet wurde. Im Angelsachsenlied von 1779 (>Kap. V. 2.4.) suchen die Pilger ebenfalls Schutz vor einem Unwetter beim Balm, ziehen aber nachher weiter zur Pfarrkirche!

Die Erzählung von Rochholz enthält zahlreiche Elemente, die auf Ortsunkundigkeit des Verfassers hinweisen und den gegebenen Fakten widersprechen. Allerdings enthält die Erzählung aufschlussreiche Daten und Zitate, die Rochholz sich zu erwerben verstand. *Schweizersagen aus dem Aargau, Legenden oder Märchen*, wie man's nimmt!

2.7. Erzählung von P. Laurenz Burgener (1860)¹

Angelsachsen, drei heilige Märtyrer bei Sarmenstorf.

Seit dem Abzuge der Römer aus dem römischen Britannien um 409, bedrohten die häufigen Einfälle und Verheerungen der Pikten und Scoten die Selbstständigkeit der Briten, um so mehr, als ihre Fürsten mit einander haderten und durch Kriege entzweit waren. Da rief Vortigern, der mächtigste unter den britischen Königen, um 449 die zwei Brüder und jütischen Häuptlinge Hengist und Horsa zum Beistande gegen die lästigen Feinde herbei. Aber bald kehrten die Bundesgenossen, stets durch neue germanische Ankömmlinge verstärkt, ihre Waffen gegen die Briten selbst, bemächtigten sich im Verlaufe von 150 Jahren des besten und größten Theiles von Britannien, drängten die der Vernichtung und Sklaverei entgangenen Briten auf die westlichen Theile der Insel zurück, und gründeten die sogenannte Heptarchie unter einem Bretwalda. Diese Besieger der Briten bestanden der großen Mehrheit nach aus Sachsen und Angeln, daher der Name Angelsachsen.

Aus dieser Nation faßten um das Jahr 900 drei christliche Jünglinge den Entschluß, eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der heiligen Märtyrer zu unternehmen. Sie kamen durch Deutschland herauf bis nach Sarmenstorf in den heutigen Kanton Aargau, wo eben in der Kirche eine Hochzeitmesse gefeiert wurde. Die Pilger wohnten der Messe bei, nach Vollendung des Gottesdienstes luden die Brautleute unsere Wallfahrer mit den übrigen Hochzeitgästen zur Tafel. Die Angelsachsen nahmen die freundliche Einladung an, stillten ihren Hunger und gaben beim Fortgehen den Brautleuten, herzlich dankend, ihre letzten Pfennige. Einige anwesende böswillige Menschen sahen lüstern auf dieses Geld, und meinten, die frommen Pilger wären im Besitze bedeutender Schätze, eilten ihnen voraus und hielten sich

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 38 und 39

in einem Versteck verborgen. Als die Angelsachsen in frommen Gesprächen ungefähr eine halbe Stunde von Sarmenstorf zurückgelegt hatten, stürmten die Unmenschen mit Mordinstrumenten auf sie los, und verlangten von ihnen ihr Geld. Die Fremden betheuerten, sie hätten den letzten Heller dem Brautpaare geschenkt; allein die Mörder brüllten: «Blut oder Geld.»

Ihren Tod voraussehend, knieten die armen Pilger nieder und empfangen den Mordstreich. Kaum war die entsetzliche That vollbracht, so entflohen die Gottlosen schrecklich enttäuscht; die heiligen Blutzegen nahmen ihre Häupter und trugen sie einige Schritte weit dem Felsen zu, wo sie niedersanken. Noch am selben Tage gelangte die Kunde dieser gräßlichen That nach Sarmenstorf; der Pfarrer mit den Einwohnern begab sich an Ort und Stelle, legte die heiligen Leiber in einen Sarg, ließ sie zur Pfarrkirche übertragen und dort feierlich beerdigen. Die Mörder wurden entdeckt und empfangen den verdienten Lohn. Der Ort, wo der Mord geschehen, heißt jetzt Biels- oder Bielisacker. Zwei von diesen heiligen Leibern sollen im Sarg zu Sarmenstorf in der Pfarrkirche aufbewahrt werden; der dritte aber befindet sich, wie man uns gefälligst mittheilte, in der Martinskapelle zu Boswyl. Die Gräber der Heiligen werden noch gezeigt und besucht.

Die Erzählung ist dem Werk *HELVETIA SANCTA* oder *Leben und Wirken der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes*¹ von P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*², entnommen.

Der Verfasser, P. Laurenz Burgener, wurde am 27. Dezember 1810 in Balen Sass VS geboren und auf Peter Joseph getauft. Er ist der Sohn des Peter Joseph Burgener und der Theresia Supersaxo. Am 7. Oktober 1834 trat er in den Kapuzinerorden (Provinz Schweizer Kapuzi-

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 38 und 39

² Ordo Sancti Francisci (O.S. Franc., heute OFMCap)

ner) ein, legte am 7. Oktober 1835 die Profess ab und wurde am 29. Juli 1837 in Sitten zum Priester geweiht. Er war in folgenden Kapuzinerklöstern stationiert: 1840 in Sitten, 1842 in Dornach, 1845 in Altdorf, 1847 in Sursee, 1849 in Sarnen, 1852 in Schüpfheim, 1857 in Olten und 1858 erneut in Sitten, wo er am 10. Dezember 1880 gestorben ist. Als Historiograph hinterliess er ein ansehnliches Werk über viele Heilige, über den hl. Bernhard, den hl. Franz von Sales, den hl. Mauritius sowie im Besonderen die drei Bände der HELVETIA SANCTA und die zwei Bände *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz* (1867).³

Die HELVETIA SANCTA wurde 1860 in Einsiedeln und New York herausgegeben. Druck und Verlag besorgten die Gebrüder Karl und Benzinger. Das Heiligenbuch ist *aus den bewährtesten Quellen gesammelt* und lehnt sich an Murers HELVETIA SANCTA von 1648 an.

Der vorliegende Text ist eine stark gestraffte, vorzügliche Variation zu Murers langatmiger Angelsachsen-Erzählung: Zeitrahmen, Ablauf und Motive sind identisch. Die Rechtschreibung ist angepasst. Wie bei Murer ist die ungenaue Angabe des Tatortes und des Todesortes auffallend! Interessant ist die Deutung des Namens Büelischer! Interessant auch am Schluss der Hinweis ...*wie man uns gefälligst mittheilte!*

³ Diese Angaben verdanke ich dem Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern.

2.8. Erzählung von P. Laurenz Burgener (1867)¹

Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf.

Im Jahre 1309 unternahmen zwei vornehme Herren Ritter, Kaspar von Braunschweig, und Graf Erhard aus Sachsen und Herzog in Meixen, in Begleit eines frommen Dieners eine Pilgerreise zu den berühmten Orten. Wahrscheinlich hatten sie die heilige Stadt Rom besucht, nahmen ihren Rückweg über Maria Einsiedeln in's Freienamt und kamen bis nach Boswil, wo eben in der Kirche eine Hochzeitmesse gefeiert wurde. Die Pilger wohnten der Messe bei; nach Vollendung des Gottesdienstes luden die Brautleute unsere Waller, die man Angelsachsen nannte, mit den übrigen Hochzeitgästen zur Tafel. Sie nahmen die freundliche Einladung an, stillten ihren Hunger und begleiteten die Brautleute zu ihrem Weiler Büelisacker. Hier verabschiedeten sie sich, dankten herzlich und schenkten der Braut einen Goldpfennig, das letzte Geld, das sie bei sich hatten.

Drei anwesende böswillige Menschen sahen lüstern auf dieses Geld und meinten, die frommen Pilger wären im Besitze bedeutender Schätze, eilten ihnen voraus und hielten sich in einem Versteck vor Büelisacker verborgen. Bei ihrer Ankunft stürmten die Unmenschen mit Mordinstrumenten auf sie los und verlangten von ihnen ihr Geld. Die Fremden betheuerten, sie hätten dem Brautpaare den letzten Heller geschenkt; ihren Tod voraussehend, knieten die armen Pilger nieder und ließen sich enthaupten. Einige meinen, der Diener habe die zwei Herren verlassen, weil seine Gebeine nicht in Sarmenstorf aufbewahrt werden; allein eine ältere pergamentene Urkunde, die in der Pfarrlade in Sarmenstorf aufbewahrt wird, sagt: «*Und Sy ermurtend Sy alle iii.*»² Nach uraltem Berichte über die seligen Angelsachsen geschah dies am Tage nach der Auffahrt des Herrn 1309.

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 43–46

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

Nach der gottlosen That entflohen die Mörder, schrecklich getäuscht; was aus ihnen geworden, ist nicht bekannt, aber gewiß hat sie über kurz oder lang die Hand Gottes erreicht. Wie die heiligen Thebäer zu Solothurn und Zürich nach ihrer Enthauptung sich erhoben und ihre Häupter zur Hand nahmen, so gingen auch die Angelsachsen zu ihren abgeschlagenen Köpfen, nahmen sie aus dem Staube auf, und wuschen sie sauber an einem Weidbrünnlein ab, das an dem Berge bei Büelisacker quillt. Darauf gingen die zwei edlen Ritter gegen Sarmenstorff; ihr Diener verabschiedete sich von ihnen und wanderte nach Boswil, um da seine letzte Ruhe zu suchen. Des andern Tages fand man die zwei edlen Herren vor der Kirchthüre, den Kopf in Händen tragend. Die oben erwähnte Quelle berichtet in gleichem Sinne: *«Der Graaf und Ritter koumend gen sarmenstorff, und der knecht gieng gen Boßwil, und do fand man die Zwen Edel Ritter und Grafen Sitzen mit Iren Höpter Zu Sarmenstorff vor der kilchen.»*² Man begrub die seligen Männer in der Kirche; aber des andern Tages fand man sie wieder vor der Kirche sitzen; sie wollten da ihre Ruhestätte haben, wo sie sich niedergesetzt hatten. Eine ältere Schrift, die in der Kirchenlade zu Boswil aufbewahrt wird, sagt darüber: *«Also hand Erbar fromme lüt die genanten Bilgeri vergraben in den Kilchhoff, am Morgen frü sint sy aber da gesessen, das ist Beschehen mer dan einmal, vff das ist man zu rath worten, dieselben lüt da zu vergraben, da sy gesessen sint, vnd da das Beschehen ist, da sint sy Bli-ben Ligen.»*³

Von dieser Zeit an wurde ihr Grab vielseitig vom gläubigen Volke in verschiedenen Nöthen besucht, und häufige Gebetserhörungen fanden statt. Junker Hans von Hallwil ließ 1311 über das Grab der seligen Angelsachsen eine Kapelle mit Opferstock bauen. Später bei vorgenommenem Umbau der Kirche scheint ihre Grabstätte in die Kirche hineingekommen zu sein; sie befindet sich jetzt in der Mitte

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

³ Der Wortlaut entspricht auch dem *Spruchbrief von Baden* (1505). (>Kap. II, 3.3.)

der sogenannten Weiberstühle, und ist mit einem hölzernen Deckel versehen, der leicht weggehoben wird. An Sonn- und Feiertagen sammeln sich um die Stätte viele Andächtige und suchen da Hilfe und Trost. Ein anderer Ritter, Hans von Hallwil, der Held von Murten genannt, ließ 1471 einen steinernen Sarg mit zierlicher Aufschrift verfertigen, in welchen die Überreste der Seligen gelegt wurden. 1505 wurden in die Kapelle, laut Spruchbrief von Baden, eine Wochenmesse für die seligen Pilgrime und drei Jahrzeitmessen für die Gründer und Gutthäter der Kapelle gestiftet.

Eine ähnliche Stiftung machte 1523 Herr Schultheiß Jakob Herstein von Luzern, wahrscheinlich damaliger Besitzer des Schlosses Hilfikon⁴. Abermal wurden 1643 Kapelle und Grab erneuert und 1835 die Gebeine der seligen Angelsachsen in den Kreuzaltar versetzt, wo sie jetzt noch verehrt werden. Am Tage nach der Auffahrt des Herrn kommen jährlich mehrere Pfarreien bitt- und wallfahrtsweise nach Sarmenstorf.

An dem Orte, zwischen Büelisacker und Sarmenstorf, wo die frommen Pilger ermordet worden, wurde bald nach diesem Ereignisse ein Bethäuslein mit der Abbildung der Seligen errichtet. In der Länge der Zeiten wurde das Kapellchen baufällig, und war zuweilen dem Einsturze nahe. Der Ort gehört in die Pfarrei Waltenschwil. Herr Xaver Böcklin⁵, Pfarrer daselbst, ließ unlängst die Kapelle sammt dem Brunnen neu erstellen; einige hübsche Gemälde, welche die Geschichte der seligen Angelsachsen darstellen, zieren das Gotteshaus.

Dieser Text stammt aus dem Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*¹ von P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des*

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 43–46

⁴ Die Angabe ist unsicher.

⁵ Franz Xaver Böcklin, Pfarrer in Waltenschwil (1851–1873)

*heiligen Franziskus*⁶. Das zweibändige Werk wurde 1867 in Zürich durch den Verlag von Leo Woerl herausgegeben.

Nur sieben Jahre nach der Publikation der *HELVETIA SANCTA* (1860) mit einer Angelsachsen-Erzählung gemäss Murer veröffentlichte Burgener eine Angelsachsen-Variation, die der herkömmlichen Sarmenstorfer Fassung folgt. Ausdrücklich werden zwei Dokumente aufgeführt, *eine ältere pergamentene Urkunde, die in der Pfarrlade in Sarmenstorf aufbewahrt wird*² und *eine ältere Schrift... in der Kirchenlade zu Boswil*³. Burgener erwähnt auch als einer der wenigen die Sarkophag-Schenkung von 1471, jedoch ohne Quellenangabe! Interessant sind die Einzelheiten zur Angelsachsen-Kapelle von Büelischer. Burgener überliefert auch das Angelsachsenlied; er schreibt zum Schluss: – *Wir schliessen diesen Aufsatz mit dem alten Volksliede, das zu Ehren der Seligen Pilger verfasst worden*. Es folgt der Liedtext (>3.4.).

⁶ Ordo Sancti Francisci (O.S. Franc., heute OFM Cap)

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

³ Der Wortlaut entspricht dem Spruchbrief von Baden (1505). (>Kap. II, 3.3.)

2.9. Beitrag von Arnold Nüscheler (1895)¹

Sarmenstorf – Angelsachsen, St. Erhard.

Nach der zu Büelisacker am 8. Mai 1309 geschehenen Ermordung der sog. Angelsachsen, nämlich des Ritters Kaspar von Brunaschwil, des Grafen Erhard von Sachsen, Herzogs zu Meissen und ihres ungenannten Dieners ließ Hans von Hallwil 1311 über dem Grabe der beiden erstern vor der Kirche zu S., wo sie todt gefunden worden waren, eine Kapelle erbauen mit Einwilligung seines Vaters, Rudolf v. H., des Abts und des Konvents von Einsiedeln als Kollators der Kirche von S. und aller Kirchgenossen von S. Die Kapelle wurde dem h. Erhard geweiht. 1471 liess Hans von Hallwil, der Sieger von Murten², einen steinernen Sarg mit zierlicher Aufschrift verfertigen, in welcher die Überreste der A. gelegt wurden.

Durch einen Spruchbrief der eidgen. Tagsatzung zu Baden 1505 wurde durch Rudolf von Hallwil in der A.-Kapelle eine Wochenmesse für die A. und drei Jahrzeitmessen für die Gründer und Gutthäter gestiftet. Die Kapelle erhielt infolge des einträglichen Opferstockes und der reichlichen Geschenke der Wallfahrer einen eigenen Pfleger und es wurde 1520 auf Kosten ihrer rasch angewachsenen Fonds die große Glocke der Pfarrkirche im Gewicht von 19 Ztr. 17 pf. gegossen, wobei in die Metallmischung etwas «*Beingestäub*» der A. gethan worden sein soll. 1523 vergabte Schultheiß Jakob von Hertenstein aus Luzern ein schwarzseidenes Meßgewand, eine Albe und schwarze Stola, damit alljährlich an der gestifteten Jahrzeit seiner³, seiner Hausfrau Anna, geb. von Hallwil, und seiner beiden Söhne gedacht werde.

1633 wird ein Glöcklein, das die Klosterfrauen von Hermetschwil in Zürich gießen ließen und für sie zu klein befunden hatten, um 8

¹ Argovia 1895, S. 96/97

² Hans von Hallwil (1504), der «spätere» Sieger von Murten. Die Schlacht von Murten fand 1476 statt.

³ Auslassung, vermutlich Frau – Im Original der Stiftung von 1523 (>Kap. II, 3.4.) steht: ...*sin frauw Anna von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen!*

Münzgulden erkauft und in das Kapellentürmchen zu S. gehängt. Am 6. Juli 1657 wurden die Reliquien der A. erhoben und in einen hölzernen Schrein gebracht, ihr Grab restauriert und am 28. Oktober 1658 wieder daselbst hineingelegt⁴. 1657 bei der Kapellenrenovierung werden Glasmalereien in die Fenster eingesetzt, welche die Geschichte der A. darstellen. Beim Neubau der Pfarrkirche in S. 1778–1786 wurde die Kapelle der A. abgebrochen und ihr Steinsarg 1780 im Langhause der Pfarrkirche aufgestellt. 1835 wurden die Gebeine der A. in den Kreuzaltar versetzt und der leere Sarg 1836 in die St. Wendelinskapelle auf dem Berge übertragen. Die Feier der A. und die Jahrzeit der Stifter der Kapelle werden am 8. Januar begangen und dabei wird ein altes Volkslied gesungen, das ihren Märtyrertod in 35 Strophen beschreibt.

Dieser Beitrag findet sich im Werk *Die Argauischen (!) Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf, Mellingen, Aarau und Willisau*, welches 1895 in der Jahresschrift *Argovia* abgedruckt wurde. Die Übertragung hält sich genau an die Druckvorlage – mit all den Abkürzungen (A. für Angelsachsen, S. für Sarmenstorf usw.). Der Verfasser ist Dr. Arnold Nüscheler-Usteri (1811–1897) aus Zürich. Es mag interessieren, dass Nüscheler auch Gotteshäuser unserer Region ausführlich beschreibt, u. a. die (alte) Kirche St. Pankraz in Boswil, Kirche und Kloster Hermetschwil, die Kapelle St. Martin in Boswil – jedoch ohne Erwähnung des Grabes des Angelsachsendieners – und Kirche und Kloster Muri.

Was die Pfarrkirche und die Angelsachsenkapelle zu Sarmenstorf betrifft, erweist sich Nüscheler als hervorragender Kenner der Thematik: Er erwähnt kurz die Sarmenstorfer Legenden-Fassung und nennt wichtige Daten und interessante Einzelheiten. Wenn es nach Nüscheler geht, hat *das alte Volkslied* – das Angelsachsenlied – allerdings 35 Strophen. Er hat sie wohl nie gesungen!

⁴ Hier steht in Klammern der Hinweis: *Stiftsarchiv Einsiedeln*; weitere Klammeranmerkungen sind weggelassen; sie beziehen sich auf *Argovia* 1864 und auf *Burgener* 1860.

2.10. Beitrag von Alois Bucher (1910)¹

Sage der Angelsachsen.

Diese alte Volkssage hat sich uns in zwei Variationen überliefert. Die eine läßt die handelnden Personen von Einsiedeln nordwärts gehen, die andere von England gegen Rom. Nach Murers *Helvetia sancta* soll im Jahre 449 in England König Vartegern regiert haben. Sein Reich wurde von den wilden Schotten und Vikten arg verwüstet. König Vartegern rief deshalb die sächsischen Seeräuber zu Hilfe. Diese kamen eben im Jahre 449 mit 3 großen Schiffen und viel Kriegsvolk unter Anführung von Hengist und Horst und schlugen die Feinde. Das Land gefiel aber den Sachsen so gut, daß sie nicht mehr heimkehren mochten. König Vartegern schenkte ihnen deshalb einen Teil des Landes als Herzogtum. Von da an gibt es Sachsen in England, also Engländer oder Angelsachsen. Diese nahmen schon frühe das Christentum an. Sie hatten Mitte des 6ten Jahrhunderts Klosterschulen.

Im 7ten Jahrhundert verbreitete es sich in den angelsächsischen Staaten weiter. Später, als das Christentum in jenen Ländern feste Wurzeln gefaßt hatte, beschlossen drei angesehene Männer eine Wallfahrt. Die Chronik sagt: Es wurden drei herrliche Jünglinge «erbornen», welche, als sie zu Jahren kamen, versprachen, eine Wallfahrt nach Rom zu machen. Diese drei Angelsachsen zogen ums Jahr 909 von England übers Meer nach Deutschland. Als sie dasselbe durchwandert hatten, kamen sie in den «Ergöw» (Aargau) hinauf und nach dem «Flecken» Sarmenstorf. Hier war eine Hochzeit. Die Pilger wohnten der Messe und Predigt bei und wurden dann auch zu der nachher stattfindenden «ehrlichen» Mahlzeit eingeladen. Sie folgten der Einladung, schenkten der Braut beim Abschied einen rheinischen Gulden und zogen weiter. Bei der «Hochzît» waren auch etliche junge und freche Gesellen, die meinten, die Pilger hätten viel Geld bei

¹ Jahresbericht der Schulen von Wohlen, Schuljahr 1909/10, Anhang S. 22–26

sich und drei davon überfielen sie oberhalb Büelisacker. Wohl beteuerten die Pilger, kein Geld mehr zu haben, aber die rohen Gesellen glaubten ihnen nicht und hieben ihnen die Häupter ab. Vorübergehende sahen die 3 frommen Angelsachsen, beim Brünnelein am Wege sitzend, mit den Häuption in Händen. Sie brachten die Wundermähr nach Sarmenstorf. Man kam in Prozession mit Kreuz und Fahnen und fand die drei mit «Klarheit und Lieblichkeit» umgeben, also wie gemeldet worden war. Bei Kerzenschein wurden sie in den Sarg gelegt und auf dem Friedhof in Sarmenstorf begraben. Es schien ihnen aber dort nicht zu behagen, denn man fand sie am folgenden Morgen oben auf St. Wendelin. Sie wurden nun dort begraben. Die Kapelle wird seither auch Angelsachsenkapelle genannt und ist ein besuchter Wallfahrtsort geworden.

Nach einer anno 1712 abgeschriebenen Urkunde von 1309 lässt sich diese Sage folgendermaßen zusammenfassen:

Drei fromme Angelsachsen waren, von einer Wallfahrt nach Einsiedeln zurückkehrend, nach Muri gekommen. Sie verrichteten da am Grabe des hl. Leontius² ihr Gebet und wollten dann weiter wandern. Als sie beim Gasthof zum Ochsen vorbeikamen, hörten sie Musik und fröhlicher Zecher Stimmen. Die lustigen Weisen ländlicher Musikanten mochten wohl auch in den Herzen der Pilger ihren Wiederhall finden, denn sie beschlossen, der Einladung des Brautpaares (es war ein «Hochsig» da) zu folgen und mit ihm zu tafeln. Abends zog man über Boswil nach Büelisacker, der Heimat der Vermählten zu. Die Pilger aber verweilten hier nicht. Nachdem sie ein Brautgeschenk gegeben, gingen sie weiter, um denselben Abend noch nach Sarmenstorf zu kommen, wo sie nächtigen wollten. Sie sollten es nicht erreichen. Kurz oberhalb Büelisacker – da, wo noch jetzt, wie dazumal, ein Waldbrünnelein aus dem Hügel quillt, wurden sie von einem Ritter

² Der Katakombenheilige Leontius wurde erst 1647 in die Klosterkirche Muri übertragen.

mit seinem Knechte angefallen in der Meinung, die reichen Sachsen trügen mächtig Gold auf sich. Als sie aber nichts fanden, schlugen sie ihnen die Köpfe ab und gingen davon, der Knecht gegen Boswil, der Ritter westwärts über den Berg. Die Leiber der Erschlagenen aber erhoben sich wieder, nahmen ihre Häupter vom Boden auf und wuschen sie an dem nahen Waidbrünnlein von Staub und Blute rein.

Man sagt auch, dass das Brünnlein seither rötliches Wasser führe. Nahe dabei wurde nachher eine kleine Kapelle erbaut und mit Bildern geziert, die in gleicher Weise über die Sage Auskunft geben. Leute mit offenen Wunden wallfahren noch heute hierher und waschen sie am Brünnlein sauber, in dem Glauben an dessen wunderbare Heilkraft.

Die Erschlagenen wanderten sodann, die Häupter in den Händen tragend, gegen Sarmenstorf. Als es aber zu regnen begann, setzten sie sich bei einem Steine nieder, der auch alsbald wie ein Schirmdach über sie hinwuchs. Ein des Wegs daherkommender Bettler fand die drei tot, jeglicher mit seinem Kopf im Arm.

Die Leichen der drei Angelsachsen begrub man in der St. Wendelinskapelle, die bei besagtem Steine stand. Die Kapelle wurde dann erweitert und der Stein eingebaut. Noch jetzt sieht man auf der linken Kirchenseite einen mächtigen Stein hervorragen, denselben, unter welchem die Pilger verschieden sein sollen. In einem alten Kirchenliede³ kommt noch die Stelle vor:

Gleich wie ein Dach
Hat Schatten gemacht
Der Stein und hat Schirm gegeben.

Ein Steinsarg wurde von den Edlen von Hallwyl gestiftet, wahrscheinlich von Hans von Hallwyl, anno 1471 und die Gebeine der Ermordeten hineingelegt. Später übertrug man dieselben in die Kirche von Sarmenstorf und verwahrte sie im dortigen Hochaltar. Die from-

³ Angelsachsenlied von 1779

men Wallfahrer zieht es aber gleichwohl nach St. Wendelin, dem Gnadenort, allwo sie Trost oder Heilung suchen.

Nachdem die Kapelle erweitert worden war, lebte wohl stets ein Einsiedler dort. Der erste, von dem wir sichere Kunde haben, ist ein Johannes Baur von Sarmentorf. Er gehörte dem dritten Orden des hl. Franziskus an und lebte um 1729. Ihm folgte Johannes Halder von Melligen. Derselbe mußte, bevor er einzog, 40 Münzgulden Entschädigung (Mietzins) bezahlen für Häuschen und Garten und versprechen, keine herumziehenden Brüder zu beherbergen. Er starb im Jahre 1737. Ein Jakob Heigele aus Wurzach (Württemberg) war sein Nachfolger. Dieser vergrößerte auf Kosten der Gemeinde Sarmentorf, entgegen dem Wunsche der Geistlichkeit der Umgegend, die Kapelle wieder um ein beträchtliches. Sie wurde von einem fremden Geistlichen eingeweiht. Hierbei blieb aber Heigele nicht stehen; er wollte auch die Wohnung zu einem Aufenthalt für mehrere Brüder umbauen.

Es kam aber nicht so weit. Man fing an, sich allerlei «irreguläre» Sachen von ihm zu erzählen, so führe er auch verbotene Geschosse bei sich. Die Sache kam vor die Tagsatzung und wurde untersucht. Der schlaue Einsiedler verteidigte sich gut und wies ein Bewilligungspatent der Fürstabtei Einsiedeln vor. Das Waffentragen rechtfertigte er damit, daß er sich gegen freche Räuber schützen müsse. Die Gesandten fanden aber, der Einsiedler führe einen anstößigen Lebenswandel und habe seine Vollmacht durch zu große Ausdehnung seiner Wohnung überschritten und erlaubten ihm, nurmehr eine Flinte im Hause zu haben.

Das geschah im Jahre 1748. Allein das Benehmen des Einsiedlers besserte sich nicht. Der bischöfliche Official von Konstanz degradierte ihn schon im folgenden Jahre und verwies ihn in seine Heimat. Er kehrte sich aber nicht daran und ließ sich nach wie vor in der Gegend blicken. Auf Antrag des Vogts der unteren freien Ämter verbannte ihn die Tagsatzung alsdann aus der Grafschaft Baden mit dem Bemerken, denselben zu verhaften, sobald er sich wieder blicken las-

se. Das half und Heigele wurde nicht mehr gesehen. Die Tagsatzung ließ Wohnung und Kapelle untersuchen mit dem Befehl, einen Befund hierüber an die Tagsatzung gelangen zu lassen. Derselbe wurde sehr umfangreich. Unter anderem wird auch bemerkt, daß hinter dem Altar ein Kellerlein angebracht worden sei, wo man Zubereitungen zu künftigen Orakeln fand. Daraufhin wollte man nichts mehr von einem Waldbruder wissen und stiftete dort eine Schule, die noch im Jahre 1793 bestand. Der erste Lehrer hiess Philipp Hunkeler.

In der Kapelle bei Büelisacker ist die Sage wie folgt vermerkt:

Ein edler Ritter, Kaspar von Brunaschwil und ein hochgeboren Graf Erhard von Saxen, Herzog von Mixen, verschenkten Gott zu Ehren ihr zîtlich Hab und Gut. Die wollten mit ihrem Knecht andächtlich pilgern von einem Heiligtum zum andern. Anno 1300, am Tag nach Christi Uffarth, kamen sie von unser lieben Frau zu Einsiedel gen Boswil und wurden von einem Brüggem (Bräutigam) fründli eingeladen an sî Hochzît etc. Der Inhalt des folgenden deckt sich mit dem soeben erzählten.

Diese alte Volkssage hat sich uns in zwei Variationen überliefert. So beginnt der ausführliche Beitrag, der von Alois Bucher, Lehrer in Wohlen¹, stammt. Die erste Variation hält sich, ohne Murer zu erwähnen, an die Angelsachsen-Erzählung der *Helvetia Sancta* von 1648; und die zweite folgt in äusserst freier Art der 1712 abgeschriebenen Urkunde.

Zuerst erzählt also Bucher, wie die drei Angelsachsen von England aufbrachen und auf dem Wege nach Rom in den Flecken Sarmenstorf gelangten. Es waren Pilger (dreimal); sie waren fromm (einmal). Und heilig? Nicht ein einziges Mal, und damit hat es sich! Zwar kennt Bu-

¹ Jahresbericht der Schulen von Wohlen, Schuljahr 1909/10, Anhang S. 22–26

cher – im Gegensatz zu Murer – die Örtlichkeiten, Hochzeit zu Sarmenstorf und Enthauptung oberhalb von Büelisacker! Beim Brünnelein fand man die Pilger mit den Häuption in Händen – tot. Kein grosses Wunderwerk, nein, eine Wundermähr! Und da es den Toten auf dem Friedhof nicht behagte, waren sie am nächsten Morgen wieder oben auf St. Wendelin, wo sie begraben wurden! Diese erste Variation entspricht einer stark gekürzten, «laizierten» Murer-Fassung mit ein paar Fetzen Lokalkolorit und etlichen Abweichungen.

Es folgt dann die Sage nach einer anno 1712 abgeschriebenen Urkunde von 1309, eigentlich die Sarmenstorfer Fassung. Auch hier drei fromme Pilger, Angelsachsen. Aber sie hatten keine Namen. Sie beteten am Grabe des hl. Leontius und tafelten auf der Hochzeit zu Muri. Oberhalb von Büelisacker wurden sie umgebracht. Sie trugen ihre Häupter gegen Sarmenstorf und setzten sich bei einem Stein nieder. Hier fand man sie tot und begrub sie in der St.-Wendelins-Kapelle – unzählige Abweichungen und Ergänzungen also, zum grossen Teil bei Rochholz abgeschrieben! (>Kap.VI, 2.6.)

Es ist schon erstaunlich, dass Alois Bucher, der in der Nachbarschaft wohnte, derart von der Sarmenstorfer Fassung abwich. Dieser Umstand lässt den Schluss zu, dass die mündliche Überlieferung der Sarmenstorfer Angelsachsen-Legende neben einem harten Kern auch eine Anzahl von äusseren Varianten hat, wie das immer wiederkehrende Motiv des grossen Steins als Schirm und Schutzort!

2.11. Beitrag von P. Martin Baur (1938)¹

Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf

...Der Bericht vom grausamen Tod, den die Angelsachsen am Ort der Waldkapelle oberhalb Büelisacker erlitten haben sollen, ist in mehreren, sich in den Einzelheiten etwas widersprechenden Fassungen auf uns gekommen.

Hören wir zuerst den Bericht des Kartäusermönches P. Heinrich Murer von Jttingen im Thurgau! Dieser fleißige und fruchtbare Schriftsteller ist am 2. März 1588 in Baden geboren, als Sohn des wohladelichen Junkers Kaspar Murer und der Salome Bodmer, die nach ihres Mannes frühem Tod den berühmten Schultheißen Ludwig Pfyffer in Luzern heiratete, der seinem Stiefsohn an den Gymnasien von Luzern und Pruntrut und an der Sorbonne in Paris eine ausgezeichnete Erziehung zukommen ließ. 1614 legte Murer in Jttingen seine Profeß ab. Mit Vorliebe studierte P. Heinrich Murer das Leben der Heiligen und schrieb eine Legende der Schweizerheiligen, die er «zu Nutz, Trost und Erkenntnis des uralten katholischen Glaubens, den Gelehrten zu einer geistlichen Kurzweil und Lustbarkeit und den Gottesfürchtigen zur Aeuffnung ihrer in Gott gepflanzten Andacht» gelegentlich im Druck herausgeben wollte. P. Heinrich erlebte den Druck nicht mehr; er starb 1638, erst 50jährig. Doch kam das Werk mit der weitherzigen Unterstützung seiner Stiefbrüder Pfyffer mit vielen schönen Kupferstichen 1649 bei David Hautt in Luzern heraus, unter dem Titel: *Helvetia sancta oder Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum*. Das Werk sollte nach des Verfassers Meinung ein hl. Blumengarten sein, «in dem die fürnemsten Blumen, die sich von Anfang der Christenheit bis auf unsere Zeit durch Heiligkeit des Lebens und mancherlei Wunderwerke in der Schweiz hervorgetan haben», geschildert werden.

¹ Martin Baur 1938

Murer will nun die kurze Darstellung seines Angelsachsenberichtes «vom Pfarrherrn und Inwohnern von Sarmenstorf vernommen und durch alte, mir gezeigte und zugeschickte Gemäl bestätigt gefunden haben». Nach Murer sind die Angelsachsen Kriegsleute aus Sachsen, die in der Mitte des 5. Jahrhunderts unter Führung des Herzogs Engist dem englischen König Vortgerus zu Hilfe gekommen, für ihre Dienste mit einem Teil Englands belohnt und dann Engel- oder Angelsachsen benannt worden sind. Murer berichtet:

«Drei jugendliche Angelsachsen, – deren Namen Gott allein bekannt ist – seien ums Jahr 900 ungefähr, – da keine gewisse Jahrzahl gefunden wird –, als Rompilger in den Aargauischen Flecken (!) Sarmenstorf gekommen, wo gerade eine Hochzeit gehalten wurde. Und als in der Kirche die Messe und Predigt vollendet und die beiden neuen Ehemenschen zusammengegeben waren, gingen sie mit ihren Ehrengästen an eine ehrliche Mahlzeit, zu der die freundlichen Einwohner auch diese drei fremden Pilger geladen und berufen hatten. Nach vollendeter Mahlzeit wollten die drei Angelsachsen die ihnen erwiesene Ehre und Guttat freundlich verdanken und vergabten den neuen Eheleuten einen rheinischen Gulden oder dergleichen Stück Geldes, das sie allein noch in ihrem Seckel hatten ... und nahmen dann freundlich Urlaub und zogen davon.

Bei dieser Hochzeit waren auch etliche junge und freche Gesellen, welche auf teuflische Anreizung und Einsprechung sich zusammenrotteten, um die drei Angelsachsen zu ermorden, weil sie ohne Zweifel viel des schönen Geldes heimlich bei sich zu haben verhofften. Darauf machten sich die gottlosen Gesellen in derselben Stunde auf, um die heiligen Pilger zu ergreifen, welche sie auch eine halbe Stunde Weges von dem Dorf Sarmenstorf an einem Berg und Felsen eilten und das Geld von ihnen begehrten, ansonst sie sterben müßten. Da half keine Verantwortung, Bitt noch Gebet; die verruchten Buben wollten das schöne Geld haben. Die drei heiligen Pilger knieten nieder und baten, daß man sie wolle fortziehen lassen, weil bei ihnen we-

der Heller noch Pfennig mehr zu finden wäre. Aber die teuflischen Buben zückten geschwind ihre Wehr und schlugen den drei heiligen Angelsachsen ihre Häupter ab. Dann flohen die Mörder mit großer Furcht davon. Es blieb aber die göttliche und menschliche Strafe nicht lange aus: die verruchten Mörder empfangen ihren Lohn.

Nach verrichtetem Morde erzeugte der allmächtige Gott an seinen heiligen Angelsachsen ein großes Wunderwerk; denn diese heiligen Pilger nahmen ihre Häupter von der Erde auf und gingen zu dem hohlen Felsen, der nicht weit davon war, und setzten sich allda, ihre Häupter in den Händen haltend, nieder. Als bald darnach Leute vorübergingen und dies große Wunder sahen, erschraken sie höchlich ob diesen unerhörten Dingen und zeigten den Vorfall in Sarmenstorf an. Darauf kamen der Pfarrherr mit den Bürgern und Einwohnern, mit Kreuz und Fahne, heraus und fanden die drei Heiligen mit Klarheit und Lieblichkeit umgeben, an dem Felsen sitzend und legten sie mit sonderbarer Ehrerbietung und Gebet, bei brennenden Kerzen, in einen Sarg und trugen sie mit gutem Geleit zu der Pfarrkirche Sarmenstorf und begruben sie dort ehrlich. Die Gräber werden noch gezeigt und vom einheimischen und fremden Volke bis auf den heutigen Tag besucht, da der allmächtige Gott durch die Fürbitte und Verdienste dieser heiligen drei Angelsachsen vielen betrübten, kranken und brestenhaften Menschen Gnade, Gesundheit und Stärke verleiht, wie die Einwohner zu Sarmenstorf beweisen und bestätigen.»

So der Bericht Murers, den er, wie schon gesagt, auf die Aussagen des Pfarrherrn und der Einwohnerschaft von Sarmenstorf und altes «Gemäl» abstellt.

Murers Bericht ist ziemlich unverändert vom Walliser Kapuziner, Pater Laurentius Burgener, in seiner 1860 bei Benziger in Einsiedeln erschienenen Schweizerheiligen-Legende «*Helvetia sancta*» übernommen worden.

In Sarmenstorf hat sich indessen die Angelsachsen-Legende in ziemlich abweichender Überlieferung erhalten. Diese Überlieferung

glaubt genauere Auskunft geben zu können über Namen und Herkunft der fraglichen Pilger, will auch die Jahrzahl des Mordes kennen und berichtet stark veränderte Tatumstände.

Hören wir die Sarmenstorfer Überlieferung aus der 1712 vom damaligen Ortspfarrer, H.H. Michael Leonz Eberle, Doktor der hl. Theologie und des kirchlichen Rechtes und Apostolischer Notar, abgefaßten Kopie des «uralten Pergamentsoriginals», von dem der Sarmenstorfer Dorfchronist, H.H. Frz. Xaver Keller (1805–1881) und das Einsiedler Stiftsarchiv berichten. Die wörtlich abgeschriebene Urkunde lautete²:

«Zue wüssen allen und jettlichen, Geistlichen, Edlen und Unedlen, daß in dem Jahr, als man zalt von der Geburt Christi unseres Herrn Einthusend drühundert und neun Jahr, an dem nechsten Tag nach der Auffart unseres Herrn, do ist geschehen ein großes Wunderzeichen an den edlen Bilgern: ein edel Ritter mit Namen Herr Kaspar von Brunnaschwyl, der ander ein hochgeborner Graf Erhart von Sax und Herzog in Mixen, die vorhabens worden, sich zu begeben in den Dienst Gottes, und zu verlassen all ihr Hab und zeitliches Guett, und haben mit ihnen genommen einen Bruoder und getreuen Knecht, um mit einander zu wandeln von einem Heiligen zum andern. Und sind des ersten kommen gen Einsiedeln, zu unserer lieben Frauen, darnach gen Boswil auf ein Hochzeit; da hat sie derselbige Brüttigam geladen zu Gast. Da sye geessen und trunken hatten, da wollten sye dem heyligen Sakrament der Ehe Reverenz und Ehr erweisen, und hatten nit mehr dann ein Guldin Pfennig; den gaben sye der Brutt.

Das namen gewahr drey Mörder, und ylendt ihnen nach und ermörtendt sye all drey nit weit von dem Hof Büelisacher, do sye auf der Hochzeit gesein waren, und vermeintendt viel Geld bei ihnen zu finden. Da funden sye nütt, und huwent ihnen ihre Häupter ab. Da

² Mat. Dchro I, S. 6 und 7; P. Martin Baur liest und überträgt Franz Xaver Kellers «Vorlage» zwar inhaltlich genau, formal aber sehr eigenständig (siehe S. 98).

nahmen sye ihre Häupter und wüschten sye in einem Brunnen, auch nit weit von obernanntem Hof gelegen, und schiedent von einander; der Graf und Ritter kamen gen Sarmenstorf, und der Knecht ging gen Boswill. Da fand man die zween edel Ritter und Grafen sambt ihren Häuptern zue Sarmenstorf vor der Kilchen. Da vergrub mans vor der Kilchen. Da wollten sye nit bleiben, und am andern Tag fand mans wieder vor der Kilchen. Da vergrub mans in der Kilchen, da sye noch heuth bey Tag ruhwen und rastendt in Gottes Namen. Amen.»

Pfarrer Eberle bestätigt die Echtheit seiner Abschrift mit dem Satz: Daß dieses aus einem uralten Pergament geschrieben und in der Kirchenlade zu Sarmenstorf hinterlegten Brief von Wort zu Wort abgeschrieben, und damit solche Sachen alters halber nit in Vergessenheit oder Verlurst kommen, erneuert worden, bescheine ich kraft habenden Amt und als Notarius Apostolicus.

Den 26. November anno 1712

Michael Leonz Eberlin, Ss. Theol. et Ss. Can. Doctor,
loci Parochus et Notarius Apostolicus.

Leider ist dieses vom Dorfchronisten Keller festgehaltene und im Stiftsarchiv Einsiedeln erwähnte Schriftstück verloren gegangen.

Das ist ein Ausschnitt aus dem Beitrag von P. Martin Baur (1895–1964), Bürger von Sarmenstorf, Konventuale und Historiker in Einsiedeln. Der umfangreiche Beitrag wurde 1938 veröffentlicht; er wurde 1942 in bearbeiteter Form in die «Geschichte von Sarmenstorf»³, ebenfalls von P. Martin Baur, eingefügt.

Im Anschluss an den oben angeführten Ausschnitt erwähnt P. Martin Baur die kritische Angelsachsen-Arbeit von P. Meinrad Bloch

³ Martin Baur 1942

(1762–1831), Stiftsarchivar und Statthalter des Klosters Muri⁴, und zieht den Schluss: *Heute wird es sehr schwierig sein, aus dem wirren Gerank phantastischer Aufbauschungen der Legende noch den wirklich historischen Kern sicher herausschälen. An einer tatsächlichen historischen Unterlage ist angesichts der Jahrhunderte alten Verehrung der Angelsachsen nicht zu zweifeln.*

P. Martin Baur zitiert dann u. a. wörtlich die Kapellen-Schenkung von 1311 und gekürzt die anschliessende Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil sowie ausführlich die Geschichte der Angelsachsen-Kapelle und die wechselvolle Geschichte der Gebeine. In einem Abschnitt über *Literarische Ehrungen der Angelsachsen* gibt P. Martin Baur eine Übersicht über das Angelsachsen-Schauspiel von 1762 und zählt namentlich alle 56 Darsteller auf.

Zwar hat Alois Bucher bereits 1910 die zwei Variationen des Angelsachsen-Stoffes einander gegenübergestellt, aber P. Martin Baur gebührt das Verdienst, 1938 zum ersten Mal den Angelsachsen-Stoff mit Murers «Ittinger Fassung» und Eberlins Sarmenstorfer Fassung, die historischen Hallwil-Dokumente, die Geschichte der Kapelle und der Angelsachsen-Gebeine und die literarischen Werke zusammenhängend und vertieft dargelegt zu haben. Von seiner Darstellung mag der Anstoss ausgegangen sein, das Problem der Angelsachsen genauer und wissenschaftlich anzugehen. Man beachte in diesem Zusammenhang die Grabungen 1953 und 1986 sowie die zahlreichen Beiträge zu diesem Thema nach 1938.

⁴ Der Nachlass von P. Meinrad Bloch OSB liegt im Archiv des Klosters Muri-Gries in Bozen (Südtirol). Ich verdanke diesen Hinweis dem Archivar des Klosters Muri-Gries, P. Plazidus Hungerbühler OSB.

2.12. Beitrag von Emil Suter (1938)¹

Die drei Angelsachsen.

Sarmenstorf, St. Martin zu Boswil und Büelisacher.

Die Sage erzählt, wie im Jahre 1309 drei angelsächsische Pilger, von Einsiedeln kommend, nach der Teilnahme an einer Hochzeit in Boswil, oberhalb des Hofes Büelisacher ermordet wurden. Sie wuschen ihre abgeschlagenen blutigen Häupter an dem dort fließenden Brunnlein. Zwei von ihnen trugen ihre Köpfe nach Sarmenstorf, wo sie begraben wurden. Über ihrem Grabe stiftete 1311 die Familie von Hallwil die St. Erhartskapelle, welche dann zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Sie wurde beim Bau der neuen Kirche 1778 bis 1786 abgebrochen. Anteil an der Wallfahrt zu den Angelsachsen in Sarmenstorf hatte auch die St. Wendelinskapelle; der grosse Granitblock, der von Westen her in die Kapelle hineinragt, hieß im Volksmund «der Engelsächser».

Der dritte der Ermordeten trug seinen Kopf zur St. Martinskapelle bei Boswil, «allwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht, dass die gottselige Wallfahrter, nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet, auch diss Kirchlein andächtig besuchen.»

Beim Brunnlein bei Büelisacher entstand auch eine kleine Kapelle. Viele Mütter pilgern heute noch dorthin, um die Köpfe ihrer Kinder, die an Hautkrankheiten leiden, zu waschen.

Dieser Beitrag stammt aus dem Artikel *Wallfahrtsorte im Freiamt*¹ von Emil Suter (1875–1944), Bezirkslehrer in Wohlen.

¹ U.H. 1938, S. 20 resp. S. 22/23

2.13. Kurzgeschichte (1975)¹

Der Apfelbaum bei der Wendelinskapelle

Die kirchliche Verehrung, welche die drei ermordeten Angelsachsen im Freiamt geniessen, wollte sich im 18. Jahrhundert ein listiger Waldbruder zunutze machen. Er hiess Haigeli und war aus Schwaben gekommen. Bei der St. Wendelinskapelle ob Sarmenstorf baute er sich am Saume des Buchenwaldes ein mit dieser Kapelle verbundenes Haus und verschaffte sich Reliquien, die er für den Leib des heiligen Firmanus ausgab. Damit eröffnete er nun eine neue Wallfahrt, die ihm viele Gaben und Geschenke eintrug. Mit der zunehmenden Andacht der Leute wurde sein Lebenswandel immer zweifelhafter. Seine Klausur barg allerlei Waffen. Er strich nicht bloss dem Wild, sondern auch den Dirnen nach. Die Tagsatzung von Baden hatte bereits eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und ihn verwarnen lassen. Doch ohne Erfolg. Er vergrösserte sogar seine Zelle und berief sich bei allem auf ein ihm vom Fürstabt zu Einsiedeln hiefür ausgestelltes Patent.

Als auch das Bistum Konstanz ihn hierauf auswies, wandte er sich noch an den Landvogt und Geistlichkeit und versicherte, wie man nur mit höchstem Frevel die Echtheit des von ihm ins Land gebrachten Leibes des heiligen Firmanus bezweifeln könne, dass aber Gott nun durch ein Wunder, dieses zu bekräftigen, die Gnade haben wolle. Lege sich der Himmel selbst ins Mittel, so werde man ihn gewiss sein Leben ferner in dieser Einsamkeit verbringen lassen. Zum Zeichen dessen werde in dieser Winterzeit am nächsten Sonntagmorgen der alte Apfelbaum vor der Wendelinskapelle voller grüner Blätter stehen. Am Sonntag vor Tagesanbruch schickte der Sarmenstorfer Pfarrer seinen Sigris hinauf, um nachzusehen, wie es mit dem versprochenen Wunder stehe. Und wirklich – als der Sigris den Baum in der

¹ F. K. 1975, Sagen aus dem Freiamt, S. 54

Morgendämmerung näher betrachtete, hing dieser voller Laub. Dem Pfarrer und den Gemeindevorstehern war mit dieser Nachricht wenig gedient. Schleunigst ging man noch im Zwielight des anbrechenden Sonntags hinauf, hieb den Baum um und schaffte ihn beiseite. Nun musste der Eremit wohl oder übel das Land verlassen. Aber der Pfarrer, der Sigrist und die übrigen, die den Baum umgehauen hatten, bekamen dafür von der Stunde an entzündete Augenlider.

Diese feinsinnige und hervorragend gefasste Kurzgeschichte hält sich an den Text von Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892) aus seinem umfangreichen zweibändigen Werk *Schweizersagen aus dem Aargau* (1856), Bd. I, S. 81. Der Verfasser ist nicht bekannt.

2.14. Erzählung von Hans Koch (1980)¹

Die drei Angelsachsen

Drei fromme Pilger aus dem fernen Land der Angelsachsen beteten einst am Grab des von ruchlosen Mördern erschlagenen heiligen Meinrads von Sigmarigen im Finstern Walde. Von der Gnadenstätte Maria-Einsiedeln zogen sie über den Katzenstrick ins Zugerland und von da über die Reuß gegen Muri, wo sie im Habsburger Kloster die Vesper mit den Mönchen des hl. Benedikt sangen.

Darauf wollten sie weiter gegen den heimatlichen Norden, kauften im Klosterdorf Brot und Speisen und wanderten am gastlichen Haus Zum goldenen Ochsen vorbei. Da hörten sie frohe, lüpfige Tanzweisen: ein junges Liebespaar feierte mit einer großen Freundschaft das hochzeitliche Mahl. Durch das offene Fenster sah die glückliche Braut die fremden Pilger und in ihrem grenzenlosen Glück stupfte sie ihren neuen Ehemann, und beide luden die drei Pilger an den Hochzeitstisch zu Speise und Trank. Als es langsam Abend wurde, brach die frohe Hochzeitsgesellschaft auf, und die Angelsachsen zogen mit, denn das Heimwesen der Brautleute lag im Büelisacher, und der Weg der Pilger führte auch dort vorbei. Im Büelisacher wollte man die drei Fremdlinge über die Nacht beherbergen, sie aber beharrten auf ihrem Weitergehen und verabschiedeten sich von der gastlichen Gesellschaft. Einer der drei Angelsachsen schenkte der glückstrahlenden Braut ein Goldstücklein, und die kleine Dankgeste sah leider ein beutelüsterner Bursch, der sich unter die Hochzeitsgesellschaft gemischt hatte, und er erzählte davon zwei andern Gesellen. Das kleine Goldstücklein lockte zu einem reichen, nächtlichen Beutegang.

Als die drei Pilger betend durch den nächtlich dunklen Tann schritten, brachen aus wildem Weggestrüpp drei rohe Burschen, die auf rei-

¹ U. H. 1980, S. 7–9

che Goldbeute hofften, mit ihren scharfen Schwertern den Pilgern die Köpfe abschlugen und diese ins Gestrüpp warfen. Beim Plündern der toten Leiber fanden die Mordgesellen aber kein Gold, sie gerieten in Wut, und als von einer Tanne ein aufgeschreckter Uhu sein Geschrei anhub, stoben sie unter brüllendem Fluchen davon. Aber da erhoben sich die drei Angelsachsen, holten ihre abgeschlagenen Häupter und wuschen sie an einer kleinen Waldquelle am Weg. Seither fließt dort rötliches Wasser aus dem kleinen Weidbrünnlein, und die Ackererde nahm eine rote Färbung an, und mancher Hilfesuchende fand später Heilung an diesem Waldquell.

Die drei Angelsachsen schritten weiter, und als ein schwarzes Gewitter aufzog und prasselnder Regen fiel, suchten sie unter einem großen Stein am Waldweg Schirm und Schutz, und der Stein wuchs als Schutzdach über die drei Männer. So fand ein des Wegs kommender Bettler die drei Toten, welche ihre blutigen Häupter in den erstarrten Händen hielten. Voll Schreck meldete er den grausigen Fund in Sarmenstorf. Priester und viel Volk eilten zum Waldfelsen und bargen die drei Leichen in der nahen Wendelinskapelle, wo sie ihnen eine Ruhestätte rüsteten und den Schutzfelsen später ob dem Grab in der Kapelle aufstellten. Das Angelsachsengrab wurde eine Pilgerstätte und im Pilgerlied hiess es: «Gleich wie ein Dach hatt' Schatten gmacht der Stein und hat Schirm gegeben.»

Für die letzte Ruhestätte soll man den alten Steinsarg aus dem Schloß Hallwil geholt haben, in dem einst Hans von Hallwyl, der Führer von Murten geruht habe, denn es wird behauptet, dass man auf dem Grabstein undeutlich lesen konnte:

In diesem Stein ist ihre Ruh,
man wollt's gar wohl bewahren.
Alt-Hallwil gab den Stein dazu
vor mehr als hundert Jahren.²

² Kap. II, 2.5.

Als die Pilgerschar größer wurde, hat man dann die sterblichen Überreste der drei Angelsachsen in der Pfarrkirche bestattet. Da die drei Pilger aus dem Angelsachsenland auf ihrer Todeswanderung von einem Gewitter überrascht worden waren, gelten sie als Wetterheilige und es hieß von ihrem Todestag, dem 8. Jänner³, im Volksmund: «Wenn d'Angelsachse am Fäschttag ihr Grab nid chönd sunne, so chamer a de Erndt au d'Garbe nid ganz sunne.»

Diese kurze Erzählung hat Hans Koch (1907–1987), Bürger von Villmergen, verfasst. Er war Staatsarchivar in Zug (1943–1973) und Mitarbeiter der Redaktion für die Zuger Neujahrsblätter. Koch bearbeitete den Angelsachsen-Stoff im Rahmen eines Beitrages über *Freiämter Sagen* und folgte dabei der Sarmenstorfer Fassung – allerdings mit grosser dichterischer Freiheit!

Kochs Erzählung spielt in undatierbarer früher Zeit. Muri statt Boswil, Schutz und Tod beim grossen Stein sowie Bestattung aller drei Angelsachsen in der Wendelinskapelle, das hat 1910 schon Alois Bucher geschrieben. Auch stören ein paar unzutreffende Angaben: Der alte Steinsarg, in dem einst Hans von Hallwil geruht haben soll, die undeutliche Inschrift auf dem *Grabstein* – sie ist in leicht anderer Form erhalten² – und der 8. Jänner³ als Todestag! Eine Lektüre von Arnold Nüscheler (1895)⁴ hätte genügt!

² Kap. II, 2.5.

³ Der 8. Januar war der Erhardstag. Die Kapellen-Schenkung von 1311 erwähnt das Patrozinium des hl. Erhard, Bischof, um 700*, als Gedenken an einen der zwei Angelsachsen.

⁴ Kap. VI, 2.9.

2.15. Beitrag von Franz Kretz (1985)¹

Büelisacher und die Legende von den Angelsachsen

Ein Brautpaar von Büelisacher, so die Legende, deren erste schriftliche Spuren sich auf einem kaum noch lesbaren Pergament im Kirchenarchiv von Sarmenstorf gefunden haben, soll im Jahre 1309, am Freitag nach Auffahrt, im Sternen in Boswil drei Pilger aus dem Sachsenland, Graf Erhard, Ritter Kaspar, den Knecht, welche von Maria Einsiedeln her kamen, zum Hochzeitstische geladen und sie anschliessend bis zu ihrem heimatlichen Hof in Büelisacher begleitet haben.

«Es war spät geworden, da Pilger und Hochzeitsgäste zusammen Bühlisaker² erreichten; um so weniger wollten nun die Angelsachsen das abermalige Anerbieten annehmen, heute auch hier zu übernachten. Sie sagten dem gastfreundlichen Paare ein dankbares Lebewohl, schenkten der jungen Frau einen goldenen Pfennig zum Andenken und setzten unverweilt ihren Marsch fort.»³

Drei verwegene Gesellen sollen dies gesehen haben, den Pilgern auf dem Weg nach Büttikon nachgeschlichen sein und ihnen dort, in der Nähe der heutigen Kapelle, die Köpfe abgeschlagen haben.

«Doch die Ermordeten erhoben sich wieder, wandelten ihren abgeschlagenen Häuption zu, nahmen sie aus dem Staube auf und wuschen sie an einem Weidbrünnlein sauber, das an dem Berge bei Bühlisaker² ist.»³

Büelisacher ehrte das Andenken an die Märtyrer mit zwei Kapellen. Die eine, an der Stelle des Abschiedes von den Pilgern, zwischen der Strassengabelung nach Büttikon und der heutigen Büelisacherer Dorfstrasse (damals Landstrasse Wohlen–Boswil–Muri) errichtet, wurde anfangs der 1860er Jahre abgerissen. «Ein Gemälde zeigte drei

¹ F. Kretz 1985, S. 20–22

² Durch Kretz belegte Schreibung

³ Zitat aus Rochholz (>VI, 2.6.)

Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:

Drey Bilger sind allhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen si begraben,
Auss Saxen sind si hergekommen,
Darum thued sie Engel-Saxen nännen.»

Ob die obere Kapelle, näher beim grausigen Geschehen, schon im 14. Jahrhundert errichtet wurde, lässt sich nicht nachweisen. Sicher ist, dass sie um etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle, und zwar auf der linken Strassenseite nach Büttikon, stand. Martin Saxer von Büelisacher verpflichtete sich am 7. Januar 1861, «dass er für die Erbauung der (neuen) Kapelle der Engel Sachsen den nöthigen Bauplatz oben in seiner Weid an der Strasse nach Büttikon, ungefähr 20 Fuss vom Grenz-Marchstein Waltenschwil und Büttikon, ohne Entschädigung abtrete, mit der Bedingung, dass obgenannte Kapelle im Laufe des Jahres 1861 soll erbaut werden.»

Offensichtlich hatte Büelisacher vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit einen wesentlichen Anteil an der aufblühenden Angelsachsenverehrung. Es wurde in den wohl nicht unbedeutenden Strom der Wallfahrer einbezogen, welche vor der unteren Kapelle beteten und sich anschliessend in der Taverne stärkten, worauf sie auch vor der oberen Kapelle der Angelsachsen zu beten und ihre Köpfe im nahen Brunnlein einzutauchen pflegten. «Dieses Brunnlein fliesst seitdem (seit der Ermordung der Angelsachsen) mit röthlichem Wasser; sonst war es eine blosse Viehtränke, nun wallfahret man hieher und wäscht alle offenen Wunden, damit sie umso eher zuheilen. Auch der Boden auf dem Mordplatze, obschon er mannstief abgegraben worden und weggetragen worden ist, lässt sich noch immer in blutrother Färbung aufwühlen.»⁴

⁴ Zitat aus Rochholz (>VI, 2.6.)

Das Brännlein erhielt bald den Ruf, wundertätig zu sein. Pilger, die eine schwer heilbare Kopfwunde hatten, versuchten es mit Gebeten und Waschungen bei der Angelsachsenkapelle in Büelisacher. Bald kamen auch die Mütter der nahen und weiteren Umgebung, um die mit allerlei Ausschlägen verunstaltete Kopfhaut ihrer Kinder am Brännlein zu waschen. Besorgte Mütter füllten mitgebrachte Flaschen mit Wasser vom «Refechopfbränneli», wie es im Volksmund genannt wurde, um es zu Hause bei ersten Anzeichen von Hauterkrankungen anwenden zu können.

Äusserst eigenartig ist, dass man, nachdem die Gebeine der Ermordeten in die Pfarrkirche von Sarmenstorf transferiert worden waren, wie verbürgt, jeweils am Jahrestag der seligen Angelsachsen (8. Januar), den Deckel des von den Edlen von Hallwil gestifteten Steinsarges in der St. Wendelinskapelle ob Sarmenstorf abhob, worauf an Kopfleiden schwer erkrankte Pilger in den Sarg steigen und auf ein Wunder hoffen durften.

Trotzdem offensichtlich Sarmenstorf immer mehr Zentrum der Angelsachsenverehrung wurde, konnte Büelisacher auch weiterhin am frommen Geschehen recht intensiv teilhaben. Bis in die neuere Zeit hinein sang man in Sarmenstorf am genannten Festtag⁵ der Angelsachsen ein 35 Strophen umfassendes Wallfahrtslied⁶. Zehn Strophen lang wird darin geschildert, wie das Brautpaar die Angelsachsen in Boswil bewirtet, sie nach Büelisacher begleitet und wie die Braut beschenkt wird, worauf die schreckliche Begegnung mit den Mördern in dramatischen Worten endet:

«Ohn einigen Werth
Zuckten das Schwerdt,
Die Häupter ihnen abschlugen.
Die Pilger b'hend

⁵ 8. Januar, Fest des hl. Erhard

⁶ Das Angelsachsenlied (1779) mit nur 31 Strophen

In ihre Händ
Dieselben aufhoben und trugen.⁷
Sie suchen nun
Wohl einen Brunnen
Dieselben abzuwaschen,
Zeigt ihnen Gott
In dieser Not
Einen bei Büelisacher.»⁸

Auch auf der in der Pfarrkirche Sarmenstorf angebrachten Gedenktafel von 1471 ist der Hinweis auf den Tatort festgehalten: «In der Schweiz bey Büllisaker underen freyen amts.»

Im Mai 1762 haben 56 junge Leute von Sarmenstorf erstmals auf dem Hof vor dem Wirtshaus zum «Wilden Mann» die «Engelsäxer Tragödie», ein dreiaktiges Volksschauspiel, aufgeführt, dessen Text in der Abschrift eines Benediktinermönchs von Sarmenstorf in der Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln noch vorhanden ist. Mehrere Auftritte lang wird auch das Geschehen um Büelisacher dramatisch ausgebreitet, so in der Szene «Wildnus oder Waldung», wo man sich in Büelisacher auf die von Boswil heimkehrenden Hochzeitsleute rüstet. In den Nebenszenen schreckte man in barocker Spielfreude auch nicht vor der Darstellung der heikelsten Szenen zurück: Überfall, Enthauptung, Aufnehmen der abgeschlagenen Häupter, Waschen am Brunnen. Die um den Kopf kleiner gewordenen Angelsachsen liess man ganz einfach durch Kinder auf ihrem weiteren Weg nach Sarmenstorf darstellen.

Auch der heute nüchtern und abstrakt denkende Zeitgenosse wird sich dem eigenartigen Charakter des Angelsachsenkultes nicht ganz entziehen können und bedauern, dass das Andenken an die fremden Pilger immer mehr verblasst.

⁷ Strophe 17 des Angelsachsenliedes

⁸ Strophe 18 des Angelsachsenliedes

Diesen vorzüglichen illustrierten Beitrag verfasste der Historiker Franz Kretz (1930–2003), Bürger von Waltenschwil, wohnhaft gewesen in Gränichen.

Der Text enthält aufschlussreiche und neue Details, u. a. über die zwei alten Kapellen von Büelisacher, wo die Angelsachsen verehrt wurden, sowie über das heilspendende Brännlein, das sog. Refechopfbränneli. Kretz erwähnt Murers Version nicht, für ihn steht die Sarmenstorfer Fassung fest. Leider gibt er die Quellen der zitierten Chronikstellen nicht an⁹. Unerfindlich ist aber, dass er – im Gefolge von Rochholz und Bucher – die Wallfahrt der Angelsachsen offenbar in der St.-Wendelins-Kapelle enden lässt, von wo dann die Gebeine der Ermordeten in die Pfarrkirche transferiert wurden! Dieser Beitrag erzählt den Angelsachsen-Stoff aus der Optik eines Waltenschwilers. Äusserst lesenswert!

⁹ Es sind Zitate aus Rochholz (VI, 2.6.).